

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Mannuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipscañiei No. 2,

(vormals HOTEL MERCUR.)



Inserate

die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstejn & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppelit, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, M. Dufes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 146.

Freitag, 1. Juli 1892

XIII. Jahrgang.

Abonnementseinladung.

Am 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt.“ Wir laden deshalb unsere geehrten Abonnenten zu rechtzeitiger Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein und empfehlen bei dieser Gelegenheit unser Blatt, das wegen seiner Verbreitung schon seit langer Zeit im Annoncenwesen die erste Stelle unter allen Blättern Rumäniens einnimmt, als für Publikationen und Inserate aller Arten besonders geeignet.

Die Redaktion und Administration des „Buk. Tagblatt.“

Handelsverträge-Unterhandlungen.

Bukarest, 30. Juni 1892.

Vor einiger Zeit meldete die Pariser „Liberte“, die Regierung der französischen Republik habe sich auf Verlangen unserer Regierung entschlossen, Rumänien den Minimaltarif einzuräumen. Diese Meldung wurde damals von der hiesigen Presse verzeichnet, aber nicht weiter ertört. Und doch verdient sie alle Aufmerksamkeit, weil sie, wenn sie tatsächlich auf Wahrheit beruht, woran wir keinen Grund zu zweifeln haben, ein Beweis dafür ist, daß die konservative Regierung entschlossen ist, zum Regime der Handelsverträge zurückzukehren. Sagte aber damals das französische Blatt, was Frankreich Rumänien gewähren will, so unterließ es anzugeben, auf Grund welcher Konzeptionen seitens Rumäniens sich die französische Regierung entschlossen habe, jenes Entgegenkommen zu beweisen. Auf diese Konzeptionen kommt es aber hauptsächlich an und es ist zu bedauern, daß hierüber nichts Positives verlautet. Denn wenn man auch a priori überzeugt sein kann, daß die Regierung behufs Erlangung des französischen Minimaltarifes keine unserer wesentlichen Handelsinteressen geopfert haben wird, so sind doch die Frankreich gemachten Konzeptionen von prinzipieller Bedeutung für jeden weiteren Abschluß von Handelsverträgen, und es liegt im Interesse aller handels- und industriellen Kreise beizeiten zu wissen, worin die Regierung sich entschlossen hat den Staaten, mit welchen sie in Handelsvertragsunterhandlungen eingetreten ist, entgegenzukommen.

Daß die Regierung geneigt ist, die Handelsbeziehungen Rumäniens zum Auslande durch Verträge zu regeln, wird übrigens neuestens auch durch eine Meldung der Wiener „Montagsrevue“ bestätigt. Wie nämlich dieses Blatt meldet, finden parallel mit den deutschen auch seitens Oesterreich-Ungarns Verhandlungen mit Rumänien behufs Abschlusses eines Meistbegünstigungs-Vertrages statt, welche allem Anscheine nach zu einem günstigen Resultate führen werden. Diese Botschaft wird hier mit wahrer Befriedigung begrüßt werden. Denn trotz der gesunden Entwicklung, welche manche der hier in's Leben gerufenen industriellen Unternehmungen aufzuweisen haben, ist der Wunsch nach vertragsmäßig geregelten Handelsbeziehungen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn noch ebenso lebhaft wie ehemals u. z. nicht bloß in den Kreisen der Konsumenten, sondern auch der Kaufleute. Speziell die Getreideexporteure sehen in dem Abschluß von Handelsverträgen mit den beiden zentral-europäischen Kaiserreichen die einzige Rettung vor dem Untergange, dem sie unaufhaltsam entgegengehen, wenn nicht also ihrer prekären Situation Abhilfe geschafft wird.

Es ist aber fraglich, ob die Botschaft, die jetzt aus Wien herbeigekommen ist, sich in der Erwartung, die sie ausdrückt, bald bestätigen wird. Denn die Schwierigkeiten, welche sich dem Abschluß eines Handelsvertrages namentlich mit Oesterreich-Ungarn entgegenwürmen sind, so groß, daß selbst der gute Wille der beiderseitigen Regierungen nicht vermag, sie ohneweiters aus der Welt zu schaffen. Schon die Versöhnung der Interessen Oesterreichs mit denen Ungarns ist eine Klippe, die nicht leicht zu um-

schiffen ist und erst die Erzielung eines Einklanges zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien! Allerdings hat der mitteleuropäische Zollbund günstigere Bedingungen für den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen den Ländern diesseits und jenseits der Karpathen geschaffen. Aber sind auch die Vorbedingungen günstiger als bisher geworden, so bleibt doch noch immerhin ein so gut Stück von Gegensätzlichkeit in den von beiden Staaten vertretenen Interessen übrig, daß etwas weniger Optimismus, als die „Montagsrevue“ ihn bekundet, am Plage ist. Uebrigens ist für die Wiederkehr Rumäniens zum Regime der Handelsverträge schon so viel gewonnen, daß die Regierung bereits mit Frankreich, Deutschland und Oesterreich-Ungarn unterhandelt und wir geben uns zufrieden, heute wenigstens schon soweit zu sein.

Ausland.

Russische Liebenswürdigkeiten.

Man schreibt der „Köln. Ztg.“: „Gemäß einem langjährigen Seemannsbrauche, der zugleich einen Akt internationaler Höflichkeit bedeutet, pflegen die Schiffe neben der an der Gaffel oder am Flaggenstocke am Hintertheile des Schiffes gehörenden eigenen Landesflagge auch am Vortopp die Flagge desjenigen Landes zu führen, nach welchem sie regelmäßige Fahrt unterhalten. Es ist dies besonders bei Dampfschiffen üblich; so kann man z. B. täglich auf den im Lübecker Hafen liegenden dänischen, schwedischen u. s. w. Schiffen auch die deutsche Flagge im Winde flattern sehen. Von den russischen Schiffen ist jetzt durch einen Nachspruch die deutsche Flagge verboten. Im Lübecker Hafen liegt das dort regelmäßig verkehrende finnische Dampfschiff „Hebe“, Kapitän Bergström. Am letzten Sonntag hatte dies in üblicher Weise die russische, die deutsche und am Großmast auch seine Komptoirflagge gehißt. Da erschien am selben Nachmittag der russische Konsul an Bord der „Hebe“ und ordnete das Herunterholen der deutschen Flagge an. Montag Vormittags begab sich der Konsul dann noch einmal auf das Schiff, um zu erkunden, ob seinem Befehle auch Folge geleistet sei. Hierbei soll der Konsul sich einer sehr schroffen Haltung befleißigt haben. Der Kapitän hat aus uns nicht bekannten Gründen seine Komptoirflagge im russischen Konsulat abliefern müssen, auch den Auftrag erhalten, statt des bisher mit „Wasa“ bezeichneten Heimathhafens am Heck den Namen derselben Hafenstadt mit „Nikolai-stad“ zu führen. Auch soll der Konsul sich nach dem Liegeplatze der von Lübeck nach Rußland fahrenden deutschen Schiffe erkundigt haben, welche bekanntlich am Vortopp die russische Flagge führen. Ueber das Auftreten des Konsuls herrschte im Publikum lebhaftere Erregung.“

Fürst Bismarck

hat auch in München eine Unterredung gehabt, über welche die dortige Allgemeine Zeitung berichtet, und in dieser Unterredung, welche sich wesentlich auf innere deutsche Angelegenheiten beschränkte, hat er die Mittheilung bestätigt, daß er schon von Friedrichsruhe aus eine Audienz bei dem Kaiser Franz Joseph durch die Vermittlung der deutschen Botschaft in Wien nachgesucht habe, dieselbe ihm aber nicht gewährt worden sei. Gleichfalls in dieser Unterredung hat er abermals sich mißbilligend über jene Leute ausgesprochen, welche bei seiner Ankunft in Wien durch Exzesse die Ruhe störten und „Handel mit der Polizei suchten“. Nun ist die Bismarck-Woche über und Fürst Bismarck in Rissingen. Von dieser Bismarck-Woche wird noch lange die Rede sein, sie wird ihre tiefen Spuren hinterlassen. Ihre Wirkungen auf das Verhältnis des Fürsten Bismarck zum deutschen Kaiser sind leicht zu errathen, doch ist dabei festzuhalten, daß dasselbe schon vorher die Erwartung einer Wiederannäherung nicht

aufkommen ließ. Nach den Aussprüchen des Fürsten Bismarck über seine Entlassung und über seinen Nachfolger, welche die Westdeutsche Allgemeine Zeitung reproduzirte, ist der Eindruck nicht abzuwehren, daß Fürst Bismarck, wie er auch in dem von der N. Fr. Pr. mitgetheilten Gespräche sagte, die Brücken abgebrochen hat. Wie sich diese nunmehr feststehende Thatsache in der Stimmung des deutschen Volkes wieder spiegeln wird, bleibt abzuwarten. In seiner Ansprache im Münchener Rathhause hat Fürst Bismarck gesagt: „Meine Gedanken beschäftigen sich mehr mit den Zeiten, die nach mir und nach uns sein werden, als mit den jetzigen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sprach er: „Vollkommen ist ja Nichts auf dieser Welt, und wir werden immer noch Zwirnsfäden zu lösen haben, aber doch nur Zwirnsfäden.“ Dabei wies er mit Nachdruck darauf hin, daß für Deutschland das Wichtigste nächst der inneren Einigkeit das Verhältnis zu der österreichisch-ungarischen Schwester-Nation sei. Die Probe, welche Fürst Bismarck auf seine auch nach dem Sturze ungeminderte Popularität gemacht hat, ist in überraschender Weise bestanden; daneben aber ist durch dieselbe außer Zweifel gestellt, daß mit der Möglichkeit eines Wiedereintrittes des Fürsten Bismarck in eine amtliche Stellung nicht weiter zu rechnen ist.

Die französische Presse

beschäftigt sich noch immer mit dem Duell zwischen dem Marquis de Mores und dem Hauptmann Mayer, welches, wie man jetzt durch den Bruder des Letzteren erfährt, gar nicht wegen der Veröffentlichung des Protokolls über das Duell Cremieu-Lagaffe erfolgte. Das Journal des Debats sagt, es sei begreiflich, wenn sich zwei Männer wegen persönlicher Beleidigung oder persönlicher Hasses schlagen; aber es grenze an Wahnsinn, Zweikämpfe wegen politischer oder sozialer Meinungsverschiedenheiten auszufechten. Die Lanterne meint, jetzt fehle in Paris nur noch die Einführung des amerikanischen Duells. Der Radikal findet es unbegreiflich, daß die Republikaner und Demokraten so ruhig der Rückkehr zu den Sitten des Mittelalters zusehen. Tödten, ob mit der Pistole, dem Degen oder dem Messer, bleibe immer tödten. Zur Verteidigung seiner Ansichten müsse man andere Mittel als Blutvergießen suchen. Die Republique Francaise und der Matin wenden sich an die jüdischen Offiziere und rathen ihnen, keine weiteren Herausforderungen an Antisemiten ergehen zu lassen, weil die Duelle sonst kein Ende nähmen. Ob sich Hauptmann Cremieu-Foa dadurch abhalten lassen wird, sich mit Mores zu schlagen, ist sehr ungewiß. Die meisten Blätter sind aber darin einig, daß der eigentliche Schuldige Herr Drumont sei, dessen gegen Burdeau gerichtete Artikel den Anlaß zu den verschiedenen Duellen der jüngsten Tage gaben.

Die Vorgänge in Marokko.

Nach einer Meldung aus Tanger, die in Paris eingetroffen ist, soll der englische Spezialgesandte Euan Smith darauf verzichtet haben, den Sultan um die Erlaubniß einer Einrichtung von Telegraphenlinien, sowie zur Errichtung einer Bank und Freigabe des Waffenhandels zu ersuchen. Derselbe besteht jedoch darauf, daß den Europäern die Ausfuhr von Jerealien und Vieh gestattet und die Konvention von 1890 betreffs des Grundbesitzes abgeändert werde. Der Sultan scheint entschlossen, keine Konzeption zu machen. — Nach weiteren in Paris eingegangenen, aber noch der Bestätigung bedürftigen Nachrichten aus Tanger hätte der englische Spezialgesandte trotz der Weigerung des Sultans von Marokko die englische Flagge auf dem Konsulatsgebäude hissen lassen. Zu Folge dessen hätte sich eine Volksmenge zusammengedrängt und Truppen hätten zum Schutze des Konsulatsgebäudes herangezogen werden müssen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 30. Juni 1892.

Tageskalender.

Freitag, den 1. Juli 1892.

Protestanten: Theobald. — Röm.-kath.: Theobald. — Griech.-orient. Judas Ap.

Witterungsbericht vom 30. Juni. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker Vittoria-Strasse Nr. 88. Nacht 12 Uhr + 14.8 Früh 7 Uhr + 16.5 Mittags 12 U. + 24. Centigrad Barometerstand 756.8 Himmel bewölkt.

An unsere geehrten Abonnenten,

welche aus Anlaß einer Baderkur oder Sommerfrische ihren Aufenthaltsort verlassen, sind wir gerne bereit das „Bukarester Tagblatt“ ohne Mehrkosten nachzusenden. Bei dieser Gelegenheit machen wir aufmerksam, daß Abonnements auch bloß für 1 Monat zum Preise von Lei noi 2.75 (Inland) bei franco Zustellung täglich angenommen werden.

Der König in England.

Aus London wird uns telegraphisch berichtet: Der König und der Kronprinz von Rumänien, der Herzog und die Herzogin von Edinburgh und die Prinzessin Marie haben sich zur Königin nach Windsor begeben, woselbst sie bis Freitag bleiben werden. — Die Königin gab anläßlich der Verlobung des Kronprinzen Ferdinand mit der Prinzessin Marie ein Bankett in Windsor. König Karl, Kronprinz Ferdinand, der Herzog und die Herzogin von Edinburgh und Prinzessin Marie und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie nahmen an demselben theil.

Personalnachrichten.

Wie aus Paris telegraphirt wird, ist daselbst der Kanzler der hiesigen französischen Gesandtschaft, Boulouge, gestorben. — Der Attache erster Klasse bei der rumänischen Gesandtschaft in Konstantinopel, Carol G. Mitilineu, ist zum Sekretär zweiter Klasse befördert worden. — Der Generalstaatsanwalt S. Populeanu hat sich gestern nach Buzeu begeben, um die dortige Staatsanwaltschaft zu inspizieren. — Der Direktor der Hoover Präfektur, Milone Lugomirescu, hat gestern seine Demission gegeben. — Dr. Paul Belissier ist provisorisch zum Primararzt der Stadt und des Spitals von Constanza ernannt worden.

Die Rumänische Akademie

beschloß in ihrer letzten Sitzung die Veröffentlichung einer Gedenschrift aus Anlaß der am 24. d. J. in Hermannstadt stattgehabten Feier des 80. Geburtstages des hoch verdienten Mitgliedes der Akademie G. Bariziu. Diese Schrift soll außer der Beschreibung der Festlichkeiten eine Auswahl aus den Werken des greisen Gelehrten und aus seinen in den von ihm geleiteten Zeitschriften veröffentlichten Artikeln enthalten. Mit der Abfassung der Gedenschrift ist ein Ausschuss, bestehend aus den Herren D. A. Sturdza, Gr. G. Tocilescu, und Nic. Densufianu, beauftragt worden.

Zum Drama in der Strada Polona.

Die Fäden des Dramas aus der Strada Polona verwirren sich immer mehr. Wie uns nämlich mitgeteilt wird, soll die Leiche Niculescu's, welche gestern zur ewigen Ruhe überführt wurde, noch einmal einer Beschau unterworfen werden, da die Gerüchte von der Ermordung Niculescu's trotz der von den Ärzten abgegebenen Erklärung eines Selbstmordes nicht verstummen wollen und eine Dienstmagd des Verstorbenen, welche Anfangs behauptet hatte, Niculescu habe sich schon früher mit Selbstmordgedanken getragen, diese Behauptung zurückgenommen hat. Diese Dienstmagd hat übrigens bei ihrer gestern erfolgten neuerlichen Verhaftung erklärt, daß Frau Alexianu einige Tage vor dem traurigen Ereignis in der Wohnung ihres Dienstherrn mit einem Schlosser erschienen war, der den Tisch, in welchem die Kasette mit den Briefen der Frau Alexianu lag, geöffnet hatte. Dieser Entwendung der Kasette soll nach einer Meldung der „Independance roumaine“ auch eine in der Bukarester Gesellschaft bekannte Persönlichkeit beigewohnt haben, deren Namen im Interesse der Untersuchung noch geheim gehalten wird. Der in Rede stehende Schlosser soll denn auch schon eruiert sein. In der Kasette sollen außer den Briefen der Frau Alexianu und anderen auch ein von Frau Maresch gezeichneter Wechsel in der Höhe von 5000 Francs und ein Ring im Werthe von 700 Francs gelegen haben. Frau Alexianu wurde gestern neuerdings vor den Untersuchungsrichter vorgeladen, der sie einem langen Verhöre unterzog. Außerdem heißt es, daß in dem Augenblicke, da Niculescu-Dorobanku in dem Hause des Herrn Bilciurescu sich das Leben nahm oder nach der anderen nicht verkommen wollenden Version getödtet wurde, sich nicht nur Frau Alexianu, sondern auch noch eine dritte, fremde Person aus Campina besunden habe, von welcher man annimmt, sie sei der Vater der Frau Alexianu gewesen. Für die Wahrheit aller dieser im Umlauf befindlichen Nachrichten können wir selbstverständlich nicht einstehen. Wir geben sie aber deshalb wieder, weil es immerhin charakteristisch genug ist, daß sie sich behaupten.

Zur Anschluß daran reproduzieren wir eine Nachricht des „Romanul“, wonach der unter so eigenthümlichen Umständen ums Leben gekommene junge Mann schon früher einmal beinahe das Opfer einer liebeswüthigen Frau geworden wäre. Mancher wird sich vielleicht noch erinnern, daß vor einigen Jahren berichtet worden ist, der junge Niculescu-Dorobanku sei in Neapel von Wegelagerern überfallen und verwundet worden. Der Verstorbene erzählte nun wenige Tage vor seinem Tode seinen Freunden, daß die damalige Nachricht falsch war und daß sich die Sache ganz anders verhalte. Er (Niculescu) befand sich damals auf einer Reise, um Frau Alexianu zu vergessen. Aus Paris nahm er eine junge Dame mit sich, der gegenüber er sich indessen auf der Reise so gleichgiltig benahm, daß sie an Liebe seinerseits schlechterdings nicht denken durfte. Sie hingegen war in heißer Gluth zu ihm entbrannt, und als sie eines Tages bemerkte, daß er heimlich ein schönes Armband gekauft hatte, und erfuhr, daß dasselbe für Frau Alexianu bestimmt war, wurde sie furchtbar eifersüchtig. Bei einem Ausflug auf den Vesuv, den sie darauf gemeinschaftlich unternahm, verlangte die junge Dame das Armband, und als Niculescu es nicht geben wollte, stach sie nach ihm mit einem Dolche und verwundete ihn an der Brust. Der junge Mann zeigte zur Bekräftigung seiner Aussagen seinen Freunden das Zeichen, das von der Wunde übrig geblieben war.

„Eine infame Zeitung“.

Der „Adev.rul“ des Herrn Thoma Baflescu beehrt uns mit dem Titel „Eine infame Zeitung“, weil wir in unserem „Respice finem“ überschriebenen Leitartikel in der Sonntagsnummer der Studentenschaft den wohlmeinenden Rath gegeben haben, dafür zu sorgen, daß ihre für den Sonntag geplante Demonstration sich in würdigen Grenzen halte. Wir wollen mit dem „Adev.rul“ Baflescu nicht rechten. Was man selbst ist, ist man bekanntlich gleich bereit, einem anderen zum Vorwurfe zu machen. Wir wollen bloß bemerken, daß seine Injurien uns auch in Zukunft nicht abhalten werden, für die höheren Interessen Rumäniens in der nämlichen Weise einzutreten, wie wir es im angegebenen Artikel thaten, ob es dem „Adev.rul“ Baflescu gefällt oder nicht. Weiters wollen wir den Redakteuren des genannten Blattes den Rath ertheilen zuerst deutsch zu lernen, ehe sie sich an die Uebersetzung aus dem Deutschen machen. Denn den Geist, in dem unser Artikel „Respice finem“ concipirt ist, haben sie nicht erfasst. Was im Uebrigen unsere Haltung betrifft, können wir den Herren vom „Adev.rul“ Baflescu mit Anerkennungs schreiben dienen, bei deren Einsicht sie wohl selbst an ihrem eigenen Urtheil werden irre werden. Und nun noch ein Wort an die Herren Studenten! Es haben sich gestern vier ihrer Kollegen in unserer Redaktion eingefunden, um Rechenschaft von dem Schreiber des Artikels zu fordern. Da um die angegebene Zeit Niemand in der Redaktion war, entfernten sie sich. Wie uns mitgeteilt wird, waren die Erschienenen mit Knüppeln bewaffnet. Es steht den Herren frei, sich auf diese Weise an dem Schreiber zu rächen. Ehe sie es aber thun, möchten wir ihnen den Rath ertheilen, den Artikel im Originale zu lesen oder sich ihn von einer des Deutschen mächtigen Person übersetzen zu lassen. Sie werden dann, dessen sind wir sicher, erkennen, daß sie keinerlei Grund haben, in irgend einer Weise gegen den besagten Artikel zu demonstrieren.

Die feierliche Preisvertheilung

an die Schüler des hiesigen Konservatoriums findet am nächsten Sonntag, um 2 Uhr nachm., im neuen Athenäum statt.

Das Sommerfest der graphischen Anstalt J. B. Socecu,

welches am vergangenen Sonntag in dem Park Baicoianu stattfand, kann ein Arbeiterfest im schönsten Sinne des Wortes genannt werden und erbrachte einen offenkundigen Beweis dafür, welcher Beliebtheit sich der allgemein so hoch geschätzte Herr J. B. Socecu auch bei seinen Angestellten und Arbeitern erfreut. Wo das Verhältniß zwischen Arbeitsgeber und Arbeitnehmer so geartet ist, da kann man das sozialpolitische Problem als gelöst betrachten. Der Herr erscheint da als Vater, dem das Wohl seiner Arbeiter wie das eigene am Herzen liegt, und der Arbeiter blickt seinerseits zu einem solchen Herrn mit unerschütterlichem Vertrauen, mit Liebe und innerlicher Hochachtung empor. — Das Fest nahm einen wahrhaft glänzenden Verlauf. Um 10 Uhr Früh setzte sich der imposante Zug von über 200 Personen von der Anstalt in der Strada Verzi aus in Bewegung, mit der Musikkapelle des 21. Dorobankregiments und der neuen prachtvollen Fahne an der Spitze. In der Villa Baicoianu angelangt, leerte man zuerst 2 von den 10 Fässern kühlen Gerstenstarkes, welche Herr J. B. Socecu in fürsorglicher Weise gespendet hat, und sodann entwickelte sich das Fest dem reichen Programm gemäß in allen seinen Einzelheiten. Da war die Ausstellung von Chicago mit ihrem Antiquitäten-Kabinet, der Statue des Kolumbus mit dem Kolombus-Ei, es wurde ein Wettrennen arrangirt, ein Phonograph gab mehrere Solovorträge zum Besten, es wurde von vier kostümirten Herren ein Ballet getanzt u. s. w. u. s. w. — der unterhaltenden Vorführungen wollte es kein Ende nehmen. — Den Höhepunkt erreichte das Fest,

als um 6 Uhr Nachmittags Herr J. B. Socecu mit seiner Familie erschien. Die Herrschaften nahmen nach ehrerbietigster Begrüßung seitens des Festausschusses in einem reservirten Raume Platz und es begann das Festessen, dem sämtliche Abtheilungsleiter mit ihren Frauen zugezogen wurden. Nach beendigter Tafel begannen wieder die Belustigungen. Daß dem Tanze in außerordentlichem Maße gehuldigt wurde, braucht wohl gar nicht erst verifiziert zu werden. Der plötzlich eingetretene Regen zwang die Theilnehmer leider zu früh zum Rückmarsch. Das Fest hätte sonst vor dem Morgengrauen wohl kein Ende genommen.

Falsche Alarmanachrichten.

Wie wir erfahren, war der Oberstaatsanwalt Paraschivescu vorgestern, Nachmittags 5 ein halb Uhr, in den Redaktionen der „Lupta“ und des „Adev.rul“ und verlangte die Angabe der Quelle bezüglich der Nachricht, daß im rumänischen Konsulat in Budapest die Fenster eingeschlagen worden wären. Da die Giranten der Blätter keine betriebigende Auskunft geben konnten, nahm der Staatsanwalt ein Protokoll auf, um gegen dieselben wegen Verbreitung tendenziöser Nachrichten Anklage zu erheben. — Der Ministerpräsident hat gestern das nachstehende Telegramm an sämtliche Post- und Telegraphen-Dirigenten und sämtliche Präfekten gerichtet: „Da die von böswilligen Leuten verbreitete sensationelle Nachricht, daß das rumänische Konsulat in Budapest zerstört worden sei, absolut falsch ist, werden Sie aufgefordert, diese Nachricht, wo immer sie verbreitet ist, in formeller Weise zu demontiren.“ — Der „Constitutionalul“ brandmarkt die Verbreitung der Nachrichten von einem blutigen Zusammenstoß in Schimlaul und Silvaniei und einer Devastation des rumänischen Konsulates in Budapest in äußerst kräftigen Worten und sagt u. A.: „Heißt das Patriotismus oder Wahnsinn, um uns nicht eines anderen Ausdruckes zu bedienen? Es ist ein wahres Verbrechen, eine Nachricht, welche zu den unvorhergesehensten internationalen Komplikationen, zu den größten Repressalien führen kann, mit derselben Leichtfertigkeit unter das Publikum zu bringen, wie man etwa den Wechsel eines Präfekten oder die Demission eines Ministers melden würde. Hat der Hirnverbrannte, der jene Information geschrieben hat, daran gedacht, daß hundert, zweihundert junge Leute in einem bei jungen Leuten so natürlichen, edelmüthigen und unüberlegten Anfluge, die Nachricht von der Insulte in Budapest für Wahrheit hätten nehmen und sich ebenfalls zum österreich-ungarischen Konsulate in Bukarest begeben können, um da die erfundenen Szenen von Budapest zu wiederholen? Und was wäre dann geschehen? Wozu hätte die von unserer Bevölkerung am Sonntag beobachtete weise Haltung genügt, wozu alle der Jugend in der Studentenversammlung gegebenen Rathschläge?“ — Wie man sieht verurtheilt das offiziöse Blatt ebenso wie wir es in unserem Artikel „Ein gefährliches Treiben“ thaten, die Verbreitung falscher Nachrichten. Auch das Organ des Ministers des Aeußern, der „Zimpul“, brandmarkt die Verbreitung der in Rede stehenden Nachrichten, wie man denn auch nicht umhin kann es zu thun. Wir sind nun neugierig zu sehen, wie die von der Staatsanwaltschaft begonnene Aktion endigen wird.

Professor Drasche über die Epidemien.

Ein Redakteur der „N. Fr. Pr.“ hatte Gelegenheit die Ansichten des Professors Drasche über die Epidemien in Asien und Afrika kennen zu lernen, und gibt in Folgendem die Aeußerungen des berühmten Epidemiologen wieder: „Gegenwärtig bestehen in zwei Punkten außerhalb Europas Seuchenherde, die bei weiterer Ausbreitung in Betracht zu ziehen sind: die Epidemie in Persien und den Nachbarländern und jene in Abyssinien, wo die Cholera seit Mai eine sehr bedrohliche Ausbreitung, namentlich in Schoa, Harear und Zeila angenommen hat. Der asiatische Seuchenzug in Persien ist jedenfalls nur eine Fortsetzung der vierten pandemischen Verbreitung der Cholera seit dem Jahre 1874, da ja in den letzten Jahren, 1888, 1889, 1890 und 1891, die Cholera in Kleinasien und anderen asiatischen Länderstrecken fortwährend geherrscht hat. Es scheint, daß der abessinische Seuchenzug unabhängig von den früheren Epidemien durch direkte Infektion von Indien oder Arabien aus seinen Ursprung genommen hat. Bei dem spärlichen Verkehr Südrusslands und bei dem Umstände, daß die letzten Züge der Seuche immer zur See stattfanden, ferner daß in Kleinasien seit vier bis fünf Jahren fortwährend Cholera herrscht, ohne bis jetzt nach Europa gedrungen zu sein, ist von dieser Richtung her weniger für Europa zu fürchten. Dagegen verdient die abessinische Epidemie wegen ihrer Nähe zu den italienischen Kolonien und dem regen Schiffsverkehre derselben mit Italien die größte Aufmerksamkeit, umso mehr, als die Cholera mit Vorliebe den rascheren und bequemeren Seeweg nimmt, wie sie ja auch bei den letzten Epidemien seit 1865 den Seeweg eingeschlagen hat. Für den Augenblick ist eine Invasion der Cholera auf dem Landwege wohl nicht zu befürchten. Was die Vorkehrungen gegen abessinische Epidemien betrifft, so sind die Vorsichtsmaßregeln im Suez-Kanal derartige, daß auch von dorthier keine imminente Gefahr besteht. Nach aller menschlichen Voraussicht dürften wir in diesem und wahrscheinlich auch im nächsten Jahre frei von der Cholera-Invasion sein.“

Das Leichenbegängniß des Hauptmanns Mayer.

Ueber das Leichenbegängniß des im Zweikampfe mit dem Marquis de Mores gefallenen Hauptmanns Mayer wird aus Paris vom 27. d. M. gemeldet: Nachdem Samstag der Kriegsminister Freycinet die antisemitischen Heberien als ein Verbrechen an der Nation bezeichnet hatte, hat gestern eine großartige Demonstration der Pariser Bevölkerung bei dem Leichenbegängniß des Hauptmanns Mayer stattgefunden. Fünfzigtausend Menschen folgten dem unter Blumen verschwindenden Sarge. Die Menge, welche vom Trauerhause bis zum Friedhofe Montparnasse auf den Straßen Spalier bildete, wird auf dreihunderttausend Köpfe geschätzt. Die Polizei hatte eine solche ungeheure Beteiligung nicht vorgesehen; etwa 50 Wachleute konnten die Rue Douai nicht freihalten. Als aber der Zug begann, machte das Publikum freiwillig Spalier und ließ ihn entblößten Hauptes passiren. Eröffnet ward der Zug durch eine Abtheilung Infanterie, zu beiden Seiten des Sarges Hauptleute, unmittelbar hinter dem Sarge Mayer's Ordonnanzsoldat und die Repräsentanten des Kriegsministers und die Militär-Gouverneurs. Diese Offiziere marschirten an der Spitze der dritten Kompanie der polytechnischen Schule. Die Jünglinge, angehende Offiziere, deren Lehrer Mayer gewesen, marschirten mit gezogenem Degen im umflorten Arme. Ihnen folgten eine Abordnung der Kriegsschule und viele Offiziere aller Grade, vom General angefangen. Aller Augen richteten sich auf Hauptmann Cremieu-Foa, einen prächtigen Dragoner-Rittmeister, dessen Duell Anlaß zu Mayer's Duell gewesen. Ferner sah man im Zuge eine große Anzahl politischer Persönlichkeiten, Abgeordnete und Senatoren, die Herausgeber fast aller großen Blätter, Künstler und Schriftsteller. Einzelne Abgeordnete hatten die tricolore Schärpe umgehängt. Auf dem Friedhofe von Montparnasse hielt der Großrabbiner von Frankreich, Zadok Khan, die Leichenrede, die durch Takt und patriotischen Schwung bemerkenswerth war. Zadok Khan mahnte, von dem erschütternden Tode dieses braven jungen Offiziers ausgehend, zum Frieden. Die allgemeine Trauer des ganzen Landes enthalte eine hohe Lehre. Das Nationalbewußtsein äußere sich bei diesem Trauerfalle. Die großartige Seele Frankreichs trete in ihrer ganzen Großmuth, Gerechtigkeitsliebe und Liebe zur Armee zu Tage. Das Opfer von Mayer's Leben werde nicht unnütz gewesen sein, wenn durch die Trauer, die sie jetzt umflort, Frankreichs Fahne hervorleuchtet, das glorreiche unsterbliche Symbol der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit. Nach Zadok Khan sprach General Borins, der frühere Kommandant der polytechnischen Schule, jetzt Generalsekretär des Präsidiums der Republik, tiefbewegte Worte. Er pries Mayer's glänzende Eigenschaften. Die großartige Feier verlief würdig, nur unterwegs ereignete sich ein kleiner Zwischenfall. Vor dem Palais Royal rief ein Antisemit Schmähworte aus, worauf ein Trauergast aus dem Zuge hervortrat und den Burschen ohrfeigte. Letzterer beeilte sich, davonzukommen, da die Menge Miene machte, die Züchtigung fortzusetzen.

Bismarck in München.

Von der Anwesenheit Bismarck's in München werden noch manche interessante Einzelheiten gemeldet: In der Künstler-Gesellschaft „Allotria“, wo ein Mitglied derselben den Fürsten mit einem poetischen Willkommengruß begrüßte, erhob sich Fürst Bismarck und meinte in seinen Dankesworten, man habe ihn über Verdienst gelobt. Auf die vor ihm stehende „Bismarck-Kanne“ blickend, fuhr er fort: „Ultra posse nemo obligatur. (Große Heiterkeit.) Ich möchte Ihnen gern darin ordentlich Bescheid thun, aber ich habe nicht das Talent jenes Bürgermeisters von Rothenburg, der durch einen Trunk seine Vaterstadt rettete. Trotz der Güte des Bieres kann ich das nicht nachmachen.“ Mit einem lauten „Prosit“ nahm der Fürst einen kräftigen Schluck aus der Kanne. Die ganze Gesellschaft brach in stürmische Hochrufe aus und hob die Bierkrüge in die Höhe, um dem Fürsten zuzutrinken. Hierauf wurde dem Fürsten und der Fürstin ein Halbeglas mit Franziskanerbräu vorgelegt. Nach einem donnernden Hoch auf die hohen Gäste erhob sich der Fürst nochmals und sagte: „Ich danke Ihnen Allen für den freundlichen Empfang, den ich hier gefunden, und zugleich dafür, daß Sie einst meinen Sohn Herbert so freundlich in Ihrem Kreise aufgenommen. Es ist mir dies einer der eindruckreichsten Momente, die ich mit nach Hause nehme. Ich werde mich stets an den Pokal und an die Gesellschaft erinnern. Wir haben im Norden auch ein Bier, es ist zwar naß, aber nicht das. (Große Heiterkeit.) Ich trinke auf das Wohl des Vereines, Sie müssen aber mit mir einstimmen, sonst ist mein Hoch zu dünn.“ (Jubelnder Beifall.) In der Kunstausstellung, wohin den Fürsten Professor Lenbach und Dr. Schweninger begleiteten, war der Fürst gleichfalls Gegenstand stürmischer Ovationen, auf welche er ungefähr Folgendes antwortete: „Ich bin nicht gekommen, um mein Kunstbedürfniß zu befriedigen, da ich meinen Besuch leider nicht so lange ausdehnen kann, ich bin an diese Stätte nur gekommen, um der Münchener Kunst und den Münchener Künstlern meine Hochachtung zu bezeigen; es ist eine Art Staatsvisite, und doch kann ich wieder nicht Staatsvisite sagen, da ich mit dem Staat nichts mehr zu thun habe. Es freut mich, durch den Pinsel Lenbach's hier mich so verewigt zu sehen, wie ich der Nachwelt gerne er-

halten bleiben möchte.“ Lebhafter Beifall folgte den Worten des Al-Reichskanzlers.

Die neueste Afrika-Expedition.

Vier Hermannstädter Schüler im Alter von 14—15 Jahren konnten dem unbezähmbaren Drange, die Wunder, über die Stanley u. a. so anziehend geschrieben, selbst zu sehen, nicht länger widerstehen. Ausgerüstet mit je einem Revolver und einer Salamitange bestiegen die thatendurftigen Jungen Samstag nachmittags einen Einspänner, fuhren nach Boiza, Rothenthurmpas, wo sie sich von einem Führer auf Schleichwegen über das Gebirge nach Rumänien führen ließen. Die Absicht der Knaben war: sich nach Afrika hinüberführen zu lassen, sich dort mit einem Sklavenjäger zu verbünden und nach dreijähriger Abwesenheit — wahrscheinlich mit den Reichthümern der Tropenwelt beladen — wiederum in die alte Heimath zurückzukehren. Wie wir hören, sollen schon Schritte zur Verhinderung der Durchführung des Reiseprojektes gethan worden sein. Hoffentlich haben schon die ersten kühlen Nächte unter freiem Himmel und der Hunger die hitzigen Jungen genügend abgekühlt und die Erkenntniß wird bald folgen, daß das Essen im Waterhause viel besser mundet, als im Palais eines afrikanischen Häuptlings.

Die Cholera in Rußland.

Man meldet aus Berlin vom 27. Juni: Russische Blätter bestätigen zwischen den Zeilen, daß die Cholera bereits in die Gebiete der unteren Wolga, die zum Theil zu den Hungergebieten des vergangenen Winters gehöre, vorgezogen ist. Die damit eröffnete traurige Perspektive hat wieder Gerüchte über eine handelspolitische Annäherung zwischen Rußland und Deutschland behufs Geldbeschaffung auftauchen lassen. Hier ist von solchen Schritten nichts bekannt und der lange Urlaub Wjshnegradski's scheint zu beweisen, daß der Einfluß der Militärpartei in Petersburg trotz Allem domirt. — Die Cholera in Rußland erregt hier Besorgnisse. Heute war auch die Börse hiedurch beunruhigt. Die „Post“ macht aufmerksam, daß in sanitätspolizeilicher Hinsicht die unmittelbar oder mittelbar an den asiatischen Choleraherd grenzenden russischen Gebiete meistens selbst noch ganz auf asiatischem Standpunkte stehen. In den Städten Transkaspens bilden hundertjährige Schmutzlagerungen den Boden fast sämtlicher Straßen und Höfe. Städtische Abfuhr und dergleichen sind unbekante Begriffe. In Buchara wurde durch einen Befehl des Emirs, Rinder und Schafe nicht mehr auf den Straßen zu schlachten, weil hiebei stets sämtliche Abfälle dort liegen blieben, fast eine Revolution hervorgerufen. Aus London wird unter dem gleichen Datum gemeldet: Der „Times“ zufolge ist die Cholera bis Tiflis vorgezogen. Die russische Regierung unterdrückt die Meldungen aus Furcht vor einer Panik. — Aus Petersburg wird telegraphisch berichtet: Ueber die Einschleppung der Cholera werden folgende Details gemeldet: An der russisch-persischen Grenze, in der Stadt Meczew, kam am 23. Mai der erste Cholerafall vor, welcher in der Bevölkerung große Panik hervorrief. Die Europäer flüchteten auf russisches Gebiet, der englische und der russische Generalkonsul begaben sich ins Innere Persiens. Die russische Regierung entlanbte den Sanitätsrath Dr. Studzky und seinen Gehilfen Apanezoff an die Grenze, um die geeigneten Vorkehrungen gegen die Weiterverbreitung der Cholera zu treffen. Dieselbe hatte mittlerweile rapid um sich gegriffen. In sechs Tagen, bis zum 29. Mai waren 280 Personen der Epidemie erlegen. Die beiden Delegirten vermochten jedoch keinerlei Resultat zu erreichen, da ihnen alle Hilfsmittel fehlten und auch keine Ärzte zur Verfügung standen. Unter solchen Verhältnissen breitete sich die Epidemie in ungewohnt raschem Lauf 65 Werst von der persischen Grenze aus und hier wurde auch Dr. Apanezoff von der Krankheit ergriffen, die ihn hinwegraffte. Seitdem nimmt die Epidemie konstant zu.

Die Taufe der „Hohenzollern.“

Man meldet aus Bredow, 27. Juni. Der Kaiser traf um 1/11 Uhr Vormittags an Bord der Yacht „Hohenzollern“ ein, welche gegenüber der Werfte „Vulcan“ anlegte. Der Kaiser verblieb bis 12 Uhr an Bord und begab sich dann mittelst einer Dampfbarke zur Landungsbrücke des „Vulcan“, woselbst die Admirale von der Goltz und Hollmann, die General-Adjutanten v. Pahnke und v. Wittich, Ober-Präsident v. Puttkamer sowie der gesammte Aufsichtsrath und das Direktorium der „Vulcan“-Werfte zur Begrüßung sich eingefunden hatten. Nach beendigtem Stapellaufe, welcher glücklich von statten ging, verließ der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ das Odergebiet. Den Taufakt vollzog der Kaiser mit nachfolgender Rede: „Du stehst jetzt bereit, in dein neues Element abzugleiten. Du sollst in die Reihe der kaiserlichen Kriegsschiffe eingereiht werden, dazu bestimmt, unsere Landesflagge zu tragen. Dein schlanker Bau, dein leichtes Gefüge, welches nicht drohende Pforten und schwere Thürme zur Abwehr zeigt, wie sie die Schiffe meiner Kriegsmarine zum Kampfe gegen den Feind bei sich führen, zeigt uns an, daß du dem Friedenswerke gewirbt bist. Leicht über die Meere dahin zu fliegen, vermittelnd von Land zu Land, den Arbeitsamen Ruhe und Erholung zu gönnen, den kaiserlichen Kindern und der hohen Mutter des Landes Freude zu bringen, das seien deine Aufgaben. Mehr zum Schmucke als zum Gesechte

mögest du deine leichte Artillerie tragen. Nun gilt es, dir einen Namen zu geben. Du sollst den Namen führen, den jene hohe, weit in den Himmel ragende Burg führt, die, fern im schönen Schwabenlande gelegen, unserm Geschlechte den Namen gab. Verbunden ist damit für mein Vaterland jahrhundertelange Arbeit. Ein Zusammenwirken mit dem Volke, Leben und Arbeiten für das Volk und im Streite und Kampfe einherzuschreiten vor dem Volke, das ist der Inbegriff des Namens, den du tragen sollst. Mögest du deinem Namen und deiner Flagge Ehre bringen und eingedenk bleiben des großen Rufes, der uns zuerst auf den Seeweg wies, eingedenk meiner großen Ahnen, die theils in stiller Friedensarbeit, theils in hartem Kampfe den Ruhm und die Größe unseres Vaterlandes zu wahren und zu mehren wußten. Ich taufe dich „Hohenzollern“!“

Hugo's Gartenlokalitäten

bieten in dieser vergnügungsarmen Jahreszeit noch die einzige angenehme Zerstreuung. Ist man dort gewesen, so lenkt man seine Schritte immer wieder gerne dahin. Die Truppe ist in jeder Beziehung tüchtig, die Leistungen sind abwechslungsreich und durchweg höchst gelungen. Einige von den Kräften sind besonders in den hübschen Poffen von geradezu überwältigender Komik, so daß man aus dem Lachen thatsächlich gar nicht herauskommt. Ganz besonders machen wir auch auf die seit einigen Tagen gastirenden Jux-Quettisten, die Brüder Josef, aufmerksam, die das Publikum dermaßen erheitern, daß sie wohl 8 bis 10 Mal herausgetrommelt werden und immer wieder etwas zum Besten geben müssen. — Der Garten an sich ist von einer peinlichen Sauberkeit, die Konsumation ist vortrefflich, und die Bedienung, das muß man eigens betonen, läßt nichts zu wünschen übrig.

Literatur.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XIV. Jahrgang 1892. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 1 Flr. 15 Cts. Pränumeration inkl. Franko-Zusendung 13 Flr. 35 Cts.) Mit anerkanntem Erfolg ist diese Zeitschrift bestrebt, ihren Lesern eine fortlaufende Revue über alle Fortschritte und Geschehnisse auf dem weiten Gebiete der Erdkunde zu bieten. Sämtliche Zweige geographischen Wissens, Länder- und Völkerkunde, astronomische und physikalische Geographie, sowie Statistik werden von ihr gepflegt; berühmte zeitgenössische Geographen, Naturforscher und Reisende werden in Wort und Bild vorgeführt; eigene Abschnitte sind den geographischen Vereinen und der neuesten geographischen Literatur gewidmet. Außer zahlreichen wohlgeordneten Illustrationen enthält jedes Heft auch eine werthvolle Kartenbeilage. Die Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift ist aus dem vorliegenden zehnten Hefte ihres XIV. Jahrganges 1892 zu ersehen, dessen Hauptinhalt wir folgen lassen: Die Insel Luffin, ihr Klima und ihre Vegetation. Von A. Haracic, Professor an der k. k. nautischen Schule in Luffinpiccolo. (Mit einer Karte und zwei Illustrationen.) — Den Nil hinauf. Von P. J. Kupka. II. Theben. (Mit zwei Illustrationen.) — Zur Erwerbung Deutsch-Ostafrikas. Mitgeteilt von Adolf Niekler. — Der Islam in Niederländisch Ostindien. Von W. J. Andriessen in Amsterdam. — Astronomische und physikalische Geographie. Das System der kleinen Planeten. — Der Columbiafluß in Oregon. — Politische Geographie und Statistik. Die deutsche überseeische Auswanderung im Jahre 1891. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Charles Winncke. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: James Grant. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Luffin und seine Nachbarinseln. Durch ihre Gediegenheit empfiehlt sich die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, welche durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezogen werden kann, jedem Freunde der Erdkunde.

Univerium.

Das neueste 22. Heft der vorzüglich illustrierten Familienzeitschrift „Univerium“ enthält folgende Beiträge: „Die zwei Gesichter der Welt“, Erzählung von L. Westkirch. — „Musik- und Theater-Ausstellung in Wien“ von Marco Brocimer. Mit Original-Illustrationen von W. Gause. — „Kadettenliebe“, Novelle von M. Lamms. — „Ländelei“, Gedicht von Otto Ernst. — „Ein alter Baum“, Gedicht von D. Saul. — „Wohin sollen wir reisen?“ von E. Falkenhorst. — „Die Feinde der Zimmerpflanzen und deren Vertilgung“ von Dr. L. Staby. — „In Flammengluth“, Novelle von E. Merk. — Rundschau: „Fürstin Pauline Metternich.“ — „Die Urania Säulen in Berlin.“ — „Der Stichel im Aquarium.“ — „Max von Forckenbeck.“ — Von den Illustrationen sind als ganz hervorragend zu erwähnen: „Im Benz des Lebens“ von S. v. Bodzinski. — „Unberechtigter Winzer“ von E. Bidau. — „Unter Blumen“ von G. Schachinger. — Das „Univerium“ kann durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezogen werden.

K e f y r .

Ein Hausgetränk zur Stärkung und Ernährung für Gesunde und Kranke.

Was ist Kefyr?

Kefyr ist reine, beste, unabgerahmte Kuhmilch, welche durch Kefyrkörner in Gährung versetzt wird. Dieser Vorgang macht die Milch leicht verdaulich und erzeugt ein überaus wohlschmeckendes und nahrhaftes, durch mäßigen Alkohol- und Kohlensäure-Gehalt erfrischendes Getränk. Auch für Gesunde ein angenehmes Genußmittel, wird Kefyr für Blutarmer, Nerven-, Lungen- und Magenleidende, sowie für Konvalaleszenten von den bedeutendsten Ärzten als wirksamstes Nähr- und Kräftigungsmittel empfohlen und erfolgreich gebraucht. Zu Fällen der Entkräftung und Abmagerung bewirkt der Kefyr erhebliche Kräfte- und Gewichtszunahme. Nach dem Gährungsprozeß, welchen die Kefyrkörner in der Milch bewirken, enthält letztere nach wie vor die Bestandtheile der Milch und außerdem die Erzeugnisse der Gährung, nämlich Milchsäure, Kohlensäure und Alkohol. Das Kefyrgetränk bietet somit für die Ernährung des menschlichen Körpers alle zum Aufbau der verschiedenen Organe notwendigen Stoffe und zwar in peptonisirter und fein geronnener, also wesentlich vortheilhafterer Form als die gewöhnliche Milch.

Was ist zur Herstellung des Kefyrgetränks notwendig?

Zur Herstellung des Kefyrgetränks bedarf man einiger Gefäße von Glas oder Porzellan, eines Siebes, eines richtig zeigenden Thermometers, einiger gut schließender Flaschen (am bequemsten mit Drahtbügelverschluß), der Milch und der Kefyrkörner. Letztere werden entweder feucht oder trocken bezogen.

Was sind Kefyrkörner?

Die Kefyrkörner sind pflanzlichen Ursprungs. Ihre Heimath ist der nördliche Abhang der kaukasischen Gebirgskette, dessen Bewohner dieselben seit alter Zeit zur Herstellung eines nahrhaften und erfrischenden Getränkes im Haushalt benutzen. Die ursprüngliche Entstehung des Ferments ist unbekannt. Milch ist die einzige Nährflüssigkeit, in welcher die Kefyrkörner gedeihen und sich fortpflanzen. In getrocknetem Zustande sehen die Körner dunkelgelb aus, die größeren haben eine gewisse Ähnlichkeit mit Blumenkohl, die kleineren mit Hirse (daher auch der Name „Hirse des Propheten“). Im Wasser und in der Milch quellen die Körner auf, werden wesentlich größer und heller, hellgelb bis weiß, wobei die größeren gequollenen Körner dem Blumenkohl noch ähnlicher werden. Welcher Unterschied ist zwischen feuchten und trockenen Kefyrkörnern bei der Bereitung des Getränks? Feuchte (oder lebende) Kefyrkörner sind derartig vorbereitet, daß sie zu sofortiger Bereitung des Kefyrgetränks verwendet werden können. Sie gestatten, ohne irgend an Wirkungsfähigkeit zu verlieren, einen mehrtägigen Transport und sind, da sie die Umständlichkeiten der Vorbereitung erübrigen, für den Bezug in erster Linie zu empfehlen. Trockene Kefyrkörner bedürfen zur Kefyr-Bereitung einer mehrtägigen Vorbereitung. Sie bewahren jahrelang ihre Gährungsfähigkeit und eignen sich daher am besten für Bezüge im Großen und für den überseeischen Versandt.

*) Die Kefyrkörner sind von der „Ersten Kaukasischen Kefyr-Anstalt in Breslau zu beziehen.

Genilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die junge Frau Villeferon.

Roman von Leon de Tinseau.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weiskenthurm

(36. Fortsetzung.)

— Nun, so versuche es mit erotischen Pflanzen! Du geräthst hier auf guten Boden! Schüttle diese gelangweilte Miene ab und laß Dich den Damen vorstellen! Mein Gott, wenn Du Diplomat wärst, welcher Erfolg!

— Du predigst für Deinen Heiligen, wie?

— Was redest Du von ein m Heiligen? Die Diplomatie ist eine Gottheit! Hier gilt der Diplomat Alles! Wenn ich jemals Gesandter werde, weiß ich gar wohl, welchen Posten ich mir wähle. Du hast doch von den Zeiten reden hören, in welchen es für die vornehmsten Damen eine Ehre war, von einem König ausgezeichnet zu werden! Hier ist jeder Gesandte ein Monarch! Unter all' die reizenden weiblichen Wesen, welche Du hier siehst, könnte mein Chef nach Belieben sein Taschentuch werfen, wenn — wenn seine Gesundheit ihn nicht zwingen würde, mit dem Battiststoff zu sparen. Die Aermsten trösten sich, indem sie sich wechselseitig zu überzeugen trachten, daß Seine Excellenz sie nur nicht kompromittiren will!

— Nach diesem Bericht zu urtheilen, muß der Posten eines Gesandtschaftssekretärs in Konstantinopel sehr angenehm sein und einige Ähnlichkeit haben mit dem Dasein eines Schmetterlings in den duftenden Gärten des Weichbildes von Paris!

Wie wird das Kefyrgetränk bereitet?

Trockene Kefyrkörner werden durch eine mehrtägige Behandlung zuerst mit Wasser, dann mit Milch in gährungsfähigen Zustand gebracht, in welchem sich die feuchten, zu sofortiger Benutzung vorbereiteten (lebenden) Körner bereits befinden. Die gährungsfähigen Kefyrkörner werden mit Milch bedeckt, in welcher sich der Gährungsprozeß entwickelt. Die Menge dieser Milch steht in bestimmtem Verhältniß zur Menge der Körner. Nach dem Ende des Gährungsprozesses wird die gegohrene Milch mit gewöhnlicher Milch gemischt, in gut verschlossene Flaschen gefüllt, in denen sich ein Nachgährungsprozeß vollzieht, welcher je nach dem Wunsche, ein schwaches, mittleres oder stärkeres Kefyrgetränk zu erzielen, 24, 48 oder 72 Stunden dauert.

Ursprung und Nutzen des Kefyr.

Während der aus Stutenmilch bereitete Kumys sich geschichtlich bis in's graue Alterthum zurückverfolgen läßt, kennt die Wissenschaft den Kefyr erst seit verhältnißmäßig kurzer Zeit. Schon Herodot erwähnt des den Scythen bekannten Stutenkumys. Der französische Mönch Rubriquis lernte denselben 1253 auf einer Missionsreise in die Tartarei kennen. Von diesem Mönch und dem Venetianer Marco Polo rühren die ersten umfassenderen Beschreibungen des Stutenkumys her. Der Kefyr, der Kefyr, taucht in der Litteratur zum ersten Male im Jahre 1857 auf. In diesem Jahre machte Dr. Sipowitsch die ersten Mittheilungen über denselben in der kaukasischen medizinischen Gesellschaft zu Tiflis. — Zehn Jahre vergingen, ehe 1877 im „Militärmedizinischen Journal“ eine zweite Mittheilung über Kefyr von Dr. Schablowsky erschien. Beide Abhandlungen fanden wenig Beachtung. Erst das Jahr 1881 brachte in Nr. 3 des „Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou“ die bahnbrechende Arbeit Eduard Kern's „Ueber ein neues Milchferment aus dem Kaukasus“. Der Arbeit Kern's folgte nun rasch hintereinander eine Reihe von Abhandlungen, von denen nur die von Dr. Schtschastnij, Prof. Szorolin, Dr. Szadowenij, Dr. Soboleff und besonders die von Dr. Dimitrijeff und Dr. Bodowoffski hervorgehoben seien. Im Jahre 1884 erschien in T. XXXV des deutschen Archivs für klinische Medizin eine Abhandlung vom dirig. Arzte des Krankenhauses zu Riga, Dr. Krannhals, welcher sich die besondere Aufgabe stellte, die Kollegen in Deutschland mit dem Kefyr bekannt zu machen, nachdem bereits am 13. Dezember 1883 Professor Ferdinand Cohn in einer Sitzung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau über dieses neue Ferment berichtet hatte. Von deutschen Abhandlungen über Kefyr seien nur noch erwähnt die des Prof. Monti (Wiener Allgemeine medizinische Zeitung, 1887), des Dr. Weiß (Klinische Zeit- und Streitfragen, Wien 1890) und des Dr. Eckervogt (Neuwied 1890).

Aus der reichen französischen Litteratur über Kefyr seien hervorgehoben die Arbeiten des Dr. Mogimow (Sémain médicale. Paris 1884), Dr. Dujardin-Beaumes (Lecon de clinique thérapeutique. Paris 1885), Dr. Lepine Sémaine médicale. 1887) und Dr. Kosta-Dimitrijeff (Paris 1888). Dem russischen Arzt Dr. Dimitrijeff gebührt das Verdienst, außer durch eine wertvolle Abhandlung durch die 1882 in Jalta (Krim) von ihm gegründete Kefyranstalt, der ersten außerhalb des Kaukasus errichteten Anstalt, den Kefyr als diätetisches Heilmittel in die Praxis eingeführt und namentlich auch die in der kaukasischen Heimath sehr ur-

— Täuschung, mein Freund! Du hast doch zuweilen schon in einer Rosenknospe einen schillernden Käfer häuslich eingenistet gefunden! Entfaltete sich die Knospe zur Blüthe, so dachte doch der Käfer nicht daran, seine Flügel auszubreiten und davon zu fliegen, sondern er harrete ruhig aus dort wo er war, gar nicht darauf vorbereitet sich zu rühren, selbst dann nicht, wenn die ersten Blätter von der Blume fallen, die der Herbst mit sich nimmt. So geht's auch hier zu; es gibt keine Schmetterlinge, sondern nur Käfer, das liegt so in der Luft des Landes!

— Unmöglich!

— Mein Gott, ja! Es ist doch so! Ich habe beispielsweise einen fremdländischen Kollegen, er steht jetzt dort drüben an den Sessel jener im Niedergange begriffenen Schönheit gelehnt; er weist eigenförmig jede Beförderung von sich, die ihm bereits angetragen wurde! Ja mehr noch! Er nimmt niemals einen Urlaub, es sei denn, daß diese zu voller Pracht erblühte Rose den Wunsch äußere, ebenfalls eine Reise nach Frankreich zu unternehmen! Seine Carriere ist untergraben; er hat nicht mehr weit bis zur Gehirnweichung; man nennt ihn den Mann mit den Knoten, weil er, den Geschmack seiner Dulcinea nachahmend, seinen Salon mit künstlerisch gemalten Bandschleifen angefüllt hat! Es geht zu Ende mit ihm! er ist ein Käfer!

— Und Du?

— Ich kämpfe noch an, Dank dem Umstande, daß ich erst seit sechs Monaten hier residire! Nebstbei finden neue Ankömmlinge hier immer zwei oder drei mitleidige Frauen, welche sich der Unerfahrenen annehmen. Bei der ersten Gelegenheit werde ich Dir eine derselben zeigen, welche den Spitznamen „die Carriere“ führt, weil sie Alle

sprüngliche Bereitungsweise des Getränkes wesentlich vervollkommenet und verbessert zu haben. Wenn somit der geschichtliche Kefyr gegenwärtig erst in das zweite Jahrzehnt seines Daseins tritt, so ist es doch zweifellos, daß derselbe schon seit langen Jahren den kaukasischen Gebirgsvölkern bekannt und von diesen, allerdings in sehr primitiver Bereitungsform, als werthvolles Hausgetränk geschätzt wurde. Alte Legenden, nach denen die Kefyrkörner als ein direktes Geschenk des Propheten Mohamed für heilig gelten (sie sind in ihrer Heimath auch bekannt unter dem Namen „Hirse des Propheten“), liefern den besten Beweis, welche große Rolle dem Kefyrgetränk im Haushalt der Kaukasier von altersher zufiel. Die Kefyrkörner sind das einzige der Wissenschaft bekannte Ferment, welches eine alkoholische Gährung in der Kuhmilch zu erzeugen vermag.

Kefyr ist keine Buttermilch, wenn der Geschmack des frischen Kefyr derselben auch ähnlich ist, denn er enthält noch die Feststoffe der Milch: er ist keine saure Milch, auch keine durch Zusatz von Hefe und Zucker oder irgend welche andere Surrogate in Gährung gebrachte Milch. Alle derartigen Zubereitungen sind vom Kefyr durchaus verschieden. Echter, heilkräftiger Kefyr kann nur mit Hilfe der Kefyrkörner bereitet werden. Der Kefyr ist auch keine Nachahmung des Stutenkumys, sondern ein durchaus eigenartiges Getränk, das sich vom Stutenkumys so unterscheidet, wie die Kuhmilch von der Stutenmilch. Man nennt den Kefyr auch Milchwein, denn er enthält neben anderen Stoffen auch Kohlensäure und einen geringen Prozentsatz von Alkohol. Der Kefyr ist ein kohlenstoffhaltiges, weingeistiges Milchprodukt, das alle Bestandtheile der Milch in leicht löslicher und der Verdauung zugehöriger Form bietet. Der stärkere Kefyr namentlich enthält Kohlensäure in genügender Menge, um eine prickelnde, erfrischende Wirkung auf den Magen und in demselben ein lebhaftes Wärmegefühl hervorzurufen. Der Alkoholgehalt ist im Kefyr gering im Vergleich zu anderen alkoholischen Getränken, aber gerade in diesem geringen Maasse liegt sein Werth als wohlthuendes, gesundes, nährendes und dabei doch das Nervensystem angenehm erregendes Genußmittel und als ein Ersatz für stark alkoholische Getränke.

Der Kefyr bildet somit ein an Nährstoff reiches, leicht verdauliches und durch seinen Kohlensäuregehalt erfrischendes Nahrungsmittel für alle einer besseren Ernährung und Kräfteerhöhung bedürftigen Personen. Besonders heilsam erweist sich seine Wirkung bei Bleichsucht, Stropheln, Darmaffektionen, langwierigen Nerven- und Lungenleiden, sowie in der Genesungsperiode nach schweren akuten Krankheiten wie Malaria, Typhus, Lungenentzündung u. c.; ferner nach größeren Operationen und schweren Wochenbetten, kurz überall, wo eine Erhaltung oder Wiederherstellung der Kräfte nöthig ist. Gewöhnliche Kuhmilch wird durch die Umwandlung zu Kefyr so leicht verdaulich, daß sie auch dem schwächsten Magen zuträglich wird. Dabei wird ihr Nahrungswert dadurch erhöht, daß das Kasein der Milch, in einen leichter assimilirbaren Eiweißkörper (Hemialbumose) übergeführt, die Fähigkeit verlor, sich zu größeren, unverdaulichen Klumpen zu vereinigen. Außerdem wird der Milchzucker durch den Gährungsprozeß z. Th. in Milchsäure, Alkohol und Kohlensäure umgewandelt, welche Körper dem Kefyr den ihm eigenthümlichen, prickelnden und erfrischenden Wohlgeschmack verleihen und auf den Verdauungsprozeß anregend und befördernd wirken. So ist es zu verstehen, daß man von gutem Kefyr ohne Beschwerden mehrere Liter am Tage genießen

unarmt haben! Früher oder später werde ich es aber den Anderen nachmachen und auch ein „Käfer“ werden müssen, wenn ich nicht in den Ruf eines unerzogenen Mannes kommen will. Ich würde sonst jenen Leuten ähnlich sein, welche alle Stücke auf einem Teller umdrehen, bevor sie sich entscheiden, welches sie nehmen wollen. Man ruft ihnen leise zu: Nun, zum Teufel, so bedienen Sie sich doch endlich einmal!

— Die europäische Welt in Konstantinopel hat also etwas lockere Ansichten!

— Lockere Ansichten, ganz und gar nicht! Es ist höchste Ordnung in der Unordnung! Wenn Dein Auge sich nur erst einmal daran gewöhnt, wirst Du Dich darin zurecht finden, wie ein Astronom inmitten der scheinbaren Unregelmäßigkeit der Sterne. Wenn ein Planet erscheint, kannst Du mit Bestimmtheit vorherhersagen, daß dieser und dieser Satellit nicht fern ist! Aber bei Planeten fällt mir ein, da erscheint ja eben eine der neuesten Gestalten am Horizonte und mir will vorkommen, als ob sie bald am Zenit erscheinen und das Firmament beherrschen werde. Sieh und höre!

Auf der hellerleuchteten Terrasse sah man plötzlich eine hohe, schlank, junge Frauengestalt, deren Antlitz nur theilweise aus dem Spizentuch hervorsah, welches sie sich über das Haar geworfen. Sie sang Bassant's Serenade; die Stimme war nicht tabellos, aber die Sängerin kannte keine Scheu und ihre Sicherheit, gepaart mit dem ungewöhnlichen Rahmen, welcher sie umgab, ließ vergessen, was ihrem Talente eigentlich gebrach.

— Du siehst und Du hörst! fuhr Laborde fort. Das ist die schöne Frau Mouzopoulos, die Gemahlin des griechischen Gesandten. Sie tröstet sich darüber, daß sie

kann, was bei einer gleichen Quantität gewöhnlicher Milch wohl kaum der Fall sein dürfte. Der Kesyf ist weder ein Heilmittel noch ein spezifisches Heilmittel, welches man dosierenweise nehmen muß. Der Kesyf hat nichts mit einem Medikament zu thun und wirkt nur als ein einfaches, vorzügliches Nährmittel, von dem man sich auch nur dann einen durchschlagenden Erfolg versprechen kann, wenn man es in ausreichenden Quantitäten nimmt. Wegen seines Kohlenstoffgehaltes wird der Kesyf gewöhnlich auch da vertragen und gern genossen, wo sonst gegen Milch verschiedene Abneigung besteht. Je nach der Dauer des Gährungsprozesses hat man zwischen eintägigem (mildem), zweitägigem (mittlerem) und dreitägigem (stärkerem) Kesyf zu unterscheiden, von denen der erstere leicht abführend, der zweite eher obstruierend wirkt, doch nicht in dem Maße, daß es zur Hebung dieser Wirkung einer Medikation bedürfte. Im dreitägigen Kesyf ist bei säuerlicherem Geschmack die Entwicklung des Alkohols und der Kohlenstoffsäure noch weiter vorgeschritten, und übt dieser starke Kesyf eine entschieden stopfende Wirkung aus. Man kann also auf eine angenehme und ungemein milde Art die Darmthätigkeit durch Einnahme von Kesyf beeinflussen. Man trinke den Kesyf in Pausen und glasweise. Die Quantität des im Laufe eines Tages zu trinkenden Kesyfs bedarf für Gesunde keiner weiteren Vorschrift. Will man das Mittel bei einem Leiden kurmäßig gebrauchen, so geht man allmählig von $\frac{1}{2}$ Liter für den Tag bis zu drei Liter über, indem man diese Quantität über den ganzen Tag vertheilt, morgens mit nüchternem Magen beginnt, zwei Stunden vor der Hauptmahlzeit pausiert, und sich zwischen durch Bewegung macht. Der Kesyf ist nicht nur für Kranke, sondern auch für Gesunde ein vorzügliches Nähr- und Genußmittel. Vom Kesyf gilt mehr noch als von der Milch im allgemeinen die vom Publikum noch immer nicht genügend gewürdigte Wahrheit, daß in der Milch mehr Nährstoffe zu verhältnismäßig billigerem Preise eingekauft werden, als in den meisten anderen Nahrungsmitteln. Der Kesyf empfiehlt sich durch seinen Wohlgeschmack, hohen Nährwerth und schwachen Alkoholgehalt als ein werthvolles Volks-Nahrungs- und Genußmittel. Kein Getränk dürfte sich dazu mehr eignen, als gerade der Kesyf, der frei von allen der Gesundheit schädlichen Substanzen und Wirkungen sich auch durch Billigkeit und verhältnismäßig einfache, in jedem Haushalt ohne irgend welche besonderen Apparate durchführbare Bereitungsweise auszeichnet. Das Streben, dem Kesyf auch in weiteren Kreisen eine allgemeinere Verbreitung zu schaffen, dürfte der Theilnahme aller Freunde der Förderung der Gesundheitspflege und des Volkswohls werth sein.

Bunte Chronik.

Das Gähnen als Kur.

Noch gestern erschien es urpassend, vom Gähnen überhaupt zu sprechen; von heute ab müssen wir uns an der Hand einer hübschen Arbeit des Dr. D. Naegeli in Ematingen (Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte) sogar mit der therapeutischen Verwerthung des Gähneus beschäftigen, da Naegeli dem „Tiefgähnen“ mannigfachen Heilwerth indiziert. Derselbe schreibt: „Das Gähnen ist als physiologisches Tiefathmen die natürlichste Lungengymnastik. Da das große Publikum kaum je dazu zu bringen sein wird, nach Schreiber's System ein- und doppelseitig tief zu athmen, so sollen wir Aerzte Jedermann

nicht auf der höchsten Höhe steht, indem sie ihre reizenden, mitunter etwas übertriebenen Toiletten in alle Salons der verschiedenen Gesandtschaften spazieren trägt. Ich könnte sogar einige weibliche Exzellenzen anführen, welche anfangen, ihr die Ehre zu erweisen, auf sie eifersüchtig zu sein, ohne es einzugehen!

— Und gibt es bei der schönen Frau auch einen Käser?

— Wir sind mit ihr erst bei Schmetterlingen angelangt! Diese etwas gewöhnliche Schönheit, welche sich aber sehr viel Wesen gibt, ist erst seit achtzehn Monden vermählt! Der Gatte, welcher sie ihrer schönen Augen wegen gewählt, ist nicht allzu jung, aber er hat Geld und man behauptet auch von ihm, daß er sehr fähig ist! Wie immer sich das auch verhalten möge, möchte ich ihm raten, des famosen Citates eingedenk zu bleiben: Caveant consules, ne quid detrimenti!

— Sieh' da, rief Moriz lebhaft. Sie kommt auf uns zu!

— Ja, ja, die französische Gesandtschaft ist eine der beliebtesten Schauplätze ihrer Thätigkeit. Erstens ist unser Chef sehr galant, zweitens gibt es keine Gesandtin, drittens sind die Botschaftsräthe und Sekretäre unwiderstehlich!

Frau Mouzopolou war, gefolgt von ihrem improvisirten Hoffstaate, langsam über die Marmortreppe hinabschritten, während ihre lange Seidenschleppe hinter ihr herausschleifte; Fackelträger bildeten das Ende des stattlichen Zuges, sie verbreiteten blendendes Licht.

Der Gesandte war sehr diensteifrig seinem schönen Gaste entgegengeeeilt.

(Fortsetzung folgt.)

den Rath erteilen, unbekümmert um sogenannten Anstand, Morgens und Abends so oftmal als möglich durch Gähnen und Recken die Lungen tüchtig auszulüften und die Athmungsmuskulatur zu üben. Es wird dadurch vielleicht manchem chronischen Lungenleiden vorgebeugt werden können. Gestützt auf die weitere Erfahrung, daß beim Tiefgähnen die Schlundmuskulatur sich hebt und streckt und die knorpelige Ohrtrumpete ausgequetscht wird, habe ich versucht, das Gähnen auch therapeutisch zu verwerthen. Zuerst hatte ich wiederholt Gelegenheit, dies an mir selber zu thun. Ich leide häufig an Schluckweh, das gewöhnlich von einem plötzlich auftretenden, heftig stechenden Ohrenschmerz (Tubenschmerz) begleitet ist und manchmal mitten in der Nacht mich aufweckt. Forcirtes Gähnen, acht- bis zehnmal wiederholt, hat mir stets sofort den Schmerz genommen. Seither habe ich in allen Fällen von akutem Rachenkatarrh, Entzündung der Gaumenbögen und beginnendem Tuberkatarrh die Gähnkur verordnet, fast ohne Ausnahme mit dem Erfolg, daß Hals und Ohrenschmerz rasch sich besserte und bald ganz verschwand. Es wurde den Patienten nicht schwer, nach meinen Angaben durch schlürfendes Einathmen, durch einfache Autosuggestion, wenn sie für sich allein waren, oder durch Imitation, wenn ich es ihnen vormachte, zu jeder Zeit zu gähnen. Ich verordnete ihnen, so oft im Tag als möglich, wenigstens sechs- bis zehnmal nacheinander dies zu thun und gleich nachher zu schlucken. Ein paar kurze Krankengeschichten mögen meine Erfolge illustriren: 1. Johann Mühlbach, Kartonfabrikarbeiter, 42 Jahre alt, bekam in Folge zu starken Schweißens plötzlich mitten in der Nacht einen ungemein heftigen Schmerz im rechten Ohr. Stellte sich früh Morgens mit großen Klagen in der Sprechstunde. Kein Halsweh, etwas chronischen Rachenkatarrh, hört meine Taschenuhr rechts nur noch auf 6 Centimeter Distanz. Ordination: Gähnen, sogleich ausgeführt. Patient geht sehr erleichtert fort; nach drei Tagen sind alle Schmerzen durch vielfach wiederholte Oscitation, die den Schleimpfropf von der Tube ausquetschte, verschwunden und die Hörfähigkeit ist wieder eine normale geworden. — 2. M. S., 23 Jahre alt, Hauspatientin, leidet sehr oft an Ohrenschmerzen in Folge Entzündung im Rachen und an der Tubenmündung. Unter meiner Kontrolle wird suggestiv gegähnt, in einer Sitzung kann jedesmal durch 6 bis 8 Gähnakte der Schmerz beseitigt werden. — 3. Fr. Seiler, Triboltingen, 24 Jahre alt. Wie durch einen Schuß — ohne Schmerzen — bekam Patientin auf einmal so heftigen Schmerz im rechten Ohr, daß sie jammern und weinen mußte. Schmerz, ohne zu intermitiren, steigert sich täglich; alle Hausmittel, Dämpfe und Fomentationen helfen nichts. Die Sachkur wird nur noch beim Andrücken gehört. Am 4. Mai d. J. beginnt die Gähnkur, sofort Erleichterung. Schmerz geht auch auf linke Ohr über. Fortsetzung des Verfahrens mit demselben Erfolg. Am 13. Mai stellt sich die Patientin als vollkommen geheilt, mit normaler Hörschärfe. Es ist gar kein anderes Mittel als Gähnen angewendet worden und dies auch anfangs, wie begreiflich, mit etwelchem Mißtrauen, bis der Erfolg über das Eigenthümliche der Prozedur hinwegsetzen machte. In einer ganzen Reihe anderer Fälle von Ohrenschmerz, der sicher auf Rachen und Tube zurückzuführen war, habe ich Gähnkur verordnet; kein Patient konnte dieselbe ausführen, und wenn die Indikation zutreffend war, fehlte es auch nicht an Erfolg.

Merkwürdige Opfer der Arbeitsstocung

gibt es jetzt in Paris. Lange Zeit hindurch konnte man dort in den Gassen recht behäbigen, gut gekleideten Männern, nein Herren, begegnen, welche gewöhnlich zu Zweien gingen und hübsche Kisten trugen, wie Künstler mit sich zu tragen pflegen. Es waren auch Künstler, denn an dem gelblackirten Hut und auf dem Kasten war zu lesen: „N. N., Hundescheerer, geht in die Stadt etc.“ Diese „Künstler“ verdienten viel Geld und standen sich besser als manche andere, z. B. der junge Bildhauer Peyre, der kürzlich Hungers gestorben ist. Damals wimmelte Paris von löwenähnlichen schwarzen Pudeln. Die Löwenähnlichkeit war aber nur das Werk der Kunst des Scheerers, welches nicht unter 7 Franks kostete und mehrfach während des Jahres wiederholt werden mußte. Diese Schur ist keine so leichte Aufgabe: Der Hund wurde dazu auf ein Brett gefrannt und durch Drohungen und Schmeicheleien ruhig gehalten, bis die kunstreiche Arbeit vollbracht war. Deshalb waren stets zwei „Künstler“ mit solch wichtiger Arbeit betraut. Die Hundescheerer waren vollauf beschäftigt, verdienten Geld, so viel sie wollten. Aber es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem Wechsel der Mode. Diese ist der Löwenpudel überdrüssig geworden; die Mode ist jetzt für Hunde mit glattem Fell oder für kleine Thiere, an welchen nicht viel zu scheeren bleibt. Das Scheeren der Katzen aber wird stets nur in beschränktem Umfange geübt. Deshalb herrschen Arbeitsstocung und Noth bei der früher so üppigen Kunst der Hunde- und Katzen scheerer.

Ernesto Rossi als „Zuwage“.

Ernesto Rossi hat im Stadttheater zu Livorno ein Gastspiel begonnen. Dem Publikum ist es aber schon zu heiß, um sich des Abends ins Theater zu setzen, und das Haus bleibt leer. Der Impresario Rossi's ist begreiflicherweise in heller Verzweiflung. Was anfangen? Schließlich ist

dem Herrn ein glücklicher Einfall gekommen. Er hat sich mit den Besitzern der größeren livornesischen Wäschegegeschäfte geeinigt, und an deren Schaufenstern prangt seit einigen Tagen das Plakat: „Stadttheater zu Livorno. Gastspiel des großen Tragöden Ernesto Rossi. Eine Kravatte mit einem Billet für das Stadttheater 1 Lire 20 Centesimi.“

Fürst Bismarck,

der während der Festlichkeiten in Wien vielen Damen die Hand küßte, erklärte seiner nunmehrigen Schwieger-tochter, daß er die Gewohnheit, jungen Damen die Hand zu küssen, von Kaiser Wilhelm I. übernommen habe. Derselbe riefte nämlich zu äußern: „Küßt uns eine Dame die Hand, so ist dies das Patent der offiziellen Ernennung zum Greise. So lange es uns aber gestattet ist, kleine Händchen an die Lippen zu führen, regt sich in uns ein Tropfen jugendlichen Blutes.“

Weiteres.

Sonntagsjäger (der eben einen Treiber angeschossen hat): „Donnerwetter, in der Jagdsaison wird meine Doktorrechnung wieder hübsch!“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 30. Juni 1892.

Rumänien's Handel im Monate Mai.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Konsulate.)

Fortsetzung des Berichtes aus Galatz

Import. Aus den per Bahn aus dem Innern des Landes eingeführten, bisher noch unbekanntem Quantitäten von Cerealien kamen aus den Pruthgegenden (in t): Weizen 2500, Roggen 1100, Mais und Cinquintin 13.000 und Gerste 1300.

Weiters wurden 23.558,63 t verschiedener Waaren eingeführt, worunter von den Lloyd dampfern: Agrumen 10.3, Spagat 2.4, Schokolade 4.95, Liqueure 0.85, Säcke 5.8, Droguen 0.64, Galläpfel 10, Soda 1.9, Erbsen 2.655, Baumwolle 5.585, Rum 0.310, Johannisbrot 3.2, landwirthschaftliche Maschinen 0.518, Sesam 2.2, Zündhölzchen 10.5, Manufakturen 155, Fische 12.7, Tabak 5, Del 42.3, Haselnüsse 3.6, Zucker 2.8, Kaffee 21.6, Papier 9, Eisen 10, schwarzen Pfeffer 0.74, rothen Pfeffer 1, Colonialwaaren 0.78, trockene Früchte 4.6, Leder 2.5, Diverse 4.

Die Fruchtsäge stellen sich im Berichtsmonate wie folgt: Von Galatz-Braila nach England und den Continenten sh. 9/6—12/6, Antwerpen und Rotterdam 9—12 sh., Hamburg 10—13 sh.

Im Devisengeschäfte notierte man im Berichtsmonate: Paris 3 Monate 99.45, Check 99.80; London 25.05, respektive 25; Berlin 123.70, respektive 123.15; Wien 208, respektive 210; Antwerpen 99.70, respektive 99.10.

Jahh. Landwirtschaft. Der Monat Mai war durchwegs trocken; in einzelnen Gegenden, so namentlich in den nördlichen Distrikten der Moldau, fielen zwar kleine Strichregen, doch waren selbe zu gering, um für die Saaten von einigem Nutzen zu sein. Der Saatenstand ist denn auch der andauernden Dürre zufolge ein recht unbefriedigender, und wäre daher im besten Falle, wenn sich demnächst ausgiebige Niederschläge einstellen, bloß eine Mitteleernte, andernfalls aber eine durchaus unbefriedigende Ernte zu gewärtigen. Die Einbuße, welche fast alle Feldfrüchte quantitativ erlitten haben, wird selbst unter den günstigsten Bedingungen für ihre Weiterentwicklung kaum mehr ausgeglichen werden, und ist selbe bisher auf 20—30 Prozent zu veranschlagen.

Handel. Der Geschäftsverkehr bewegte sich im Berichtsmonate innerhalb der engsten Grenzen. Der Regemangel und die demzufolge stark gesunkenen Erntehoffnungen brachten in allen Branchen einen Rückgang, mitunter selbst einen Stillstand im Geschäftsverkehre mit sich. Der Engroskauf ist ohne jeden Belang, und der Detaillist, welcher keinen Absatz für seine Waare findet, sucht heute schon Terminprolongationen bei dem Großhändler an. Zahlungsstocungen und Zahlungseinstellungen (mitunter auch solche künstlicher Art) sind seit einer Reihe von Jahren nicht so zahlreich zu verzeichnen gewesen wie gegenwärtig.

Getreide. Im Berichtsmonate wurden geringe Mengen Mais sowie zu Futter bestimmter Weizenkleie via Rußland nach Deutschland exportirt. Der billigen österreichischen Frachtsäge wegen gingen auch einige dieser Transporte, so namentlich die nach Sachsen und Preussisch-Schlesien bestimmten über Oesterreich. Das Plaggeschäft war gleichfalls ein sehr mattes. Preise: Weizen 1400—1450, Mais 825—850 Frcs per Waggon. Raps, Gerste und Hafer wurden in diesem Monate überhaupt nicht auf den Markt gebracht.

Colonialwaaren. Das zufolge der ungünstigen Ernteaussichten auch in dieser Branche matte Geschäft hob sich einigermaßen mit Beginn der Einsiedezeit um die Mitte des Berichtsmonates. Zu diesem Zwecke wurden Brot- und Würfelzucker aus Oesterreich-Ungarn und Sandzucker aus der inländischen Fabrik in Sascut bezogen. Die Preise

gingen seit dem Vormonate um 1—2 Fres per 100 Kg. zurück. Kaffee und Thee unverändert.

Konfektionswaaren. Durchgängiges Rückschreiten des Geschäftsverkehrs; nur in Schuhwaaren wurde ein bedeutender Absatz erzielt, da die Bevölkerung um diese Zeit ihren Bedarf an Sommerschuhwerk einzuschaffen pflegt.

Glas, Porzellan- und Steingutwaaren. In Berichtsmonate kamen zwei Wagonladungen Scheibenglas aus Belgien, eine geringe Quantität Pressglas aus Deutschland. Der hohe Einfuhrzoll verhindert den Bezug von ordinärem Hohlglass aus dem Auslande, und wird der Lokalbedarf fast ausschließlich von den rumänischen Fabriken Uzuga, Bogdanesti und Storesti gedeckt; nur kleinere Partien, insbesondere geschliffene, geätzte und gravierte Glaswaaren werden aus Böhmen eingeführt. Wie alljährlich vor den Pfingstmärkten, so war auch in diesem Jahre der Großverkauf in Steingut auf dem hiesigen Markte ein Nennenswerther. Zwei Waggon Steingut kamen im Berichtsmonate aus Elsaß-Lothringen, zwei Wagonladungen ordinärer Steingutwaare aus Znaim (Mähren), eine Wagonladung aus Böhmen.

Leder. Die Lederfabriken in Rumänien, welche sich mit der Erzeugung von Sohlen — Braunsohlen —, größerem Oberleder und Geschirrlleder befassen, haben einen bedeutenden Aufschwung genommen, so daß die der Quantität wie der Qualität nach mindere Produktion in einheimischen Schlachthäuten den Bedarf dieser Fabriken nicht mehr zu decken vermag. Im verflossenen Jahre wurden bereits 2,197.383 Kg. ausländische Rohhäute, zumeist amerikanischer, theilweise auch deutscher, sowie österreichisch-ungarischer Provenienz importirt. Beim Importe von Kalbsleder, Kalbfitt- und Lacleber hat Deutschland die österreichisch-ungarische Waare heute fast gänzlich verdrängt.

Eisenbranche. Im Berichtsmonate fand ein größerer Absatz von Walzisen, Blechen, Drahtstiften und insbesondere Bauartikeln größtentheils deutscher Provenienz statt.

Turn-Severin. Landwirtschaft. Die Witterungsverhältnisse während des Berichtsmonates können günstige genannt werden, denn nachdem die erste Hälfte desselben trocken und theilweise windig war und beinahe zu Besorgnissen Anlaß gab, stellten sich in der zweiten Hälfte mehrfache warme Niederschläge ein, welche das Wachsthum förderten. Die Felder und Wiesen stehen schön, Roggen ist in schönster Blüthe und verspricht reichlichen Ertrag; der Schnitt desselben beginnt im kommenden Monate. Ein gleiches Aussehen ist beim Weizen zu beobachten, nur der Raps ist, wie schon in den Vormonaten erwähnt wurde, nicht den Erwartungen entsprechend ausgefallen.

Die Weingärten stehen überaus schön, und zeigen die Rebstöcke reichlichen Traubenansatz, doch muß bemerkt werden, daß in einigen Gegenden des Konsularbezirktes die Phylloxera Schaden, aber keinen erheblichen angerichtet hat.

Handel. Die Handelsbewegung des Konsularbezirktes bot während des Berichtsmonates keine besondere Neuerung, die matte Tendenz beherrschte nach wie vor die Situation, und ist es hauptsächlich der Getreidemarkt, welcher stagnirt, und welcher für den Handel im Allgemeinen ausschlaggebend ist.

Mit Rücksicht auf die zu erhoffende gute Ernte begann das Angebot in Mais sich zu festigen, jedoch wird nicht so viel zu Marktwecken zugeführt als vielmehr auf dem flachen Lande selbst an die Landbevölkerung, welche keine Vorräthe aus dem Vorjahre besitzt, zu Nahrungszwecken und zu guten Preisen abgeben. Dagegen fanden in Weizen größere Ausfuhren statt.

Der Export in Getreide zeigte im Berichtsmonate folgende Bewegung donauabwärts 843 1/2 q Weizen, 103 q Roggen und 757 q Mais; donauaufwärts (nach Desterreich-Ungarn) 12.000 q Weizen zu Vermahlungszwecken.

Vorstenvieh wurde im Laufe des Berichtsmonates keines ausgeführt; der gegenwärtige Stand des Establishments beziffert sich auf circa 1200 Stück, mehreren Privaten gehörig.

Die Schweizerische Gesellschaft (Exportschlachtereie) hat für die Dauer des Sommers ihre Arbeiten eingestellt und exportirte nur kleine Posten Schweinefett und Speck nach rumänischen Donaufahrten.

Nähriger gestaltete sich dagegen im Berichtsmonate wieder die Ausfuhr von thierischen Produkten, und entnahm speziell Desterreich-Ungarn aus diesem Konsularbezirkte 25 q Rindhäute, 15 q Lammfelle, größere Posten Kalbfelle (1500 Stück), 3 q Därme, von diesem Artikel ging eine Probefendung von 1 1/2 q auch nach Italien.

Schließlich kann nicht unerwähnt gelassen werden die Ausfuhr nach Desterreich-Ungarn von ca. 900 q ungewaschener Schafwolle, deren Einfuhr in diesem Zustande nunmehr auch gestattet wurde. Auch gingen 31 Stück lebende Ziegen nach Ungarn. Rumänien bewilligte ausnahmsweise auch die Ausfuhr von Tuchabfällen, wovon über 20 q transito Desterreich-Ungarn nach Deutschland wanderten.

Aus dem Konsularbezirkte gingen nach verschiedenen rumänischen Donaufahrten: Schweinefett 47 q, Bier 34, Spiritus 8, Wagnereisholz 75, hölzerne Heugabeln 1500, Bauholz 670, Brennholz 900 und einige Posten Zigarettenpapier aus der hiesigen Manufaktur.

(Fortsetzung folgt.)

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 30. Juni. 6% Staats-Obligationen 100.00. 6% Kurale Pfandbriefe 97.75. 7% Adtsche Pfandbriefe 104.75. 6% Adtsche Pfandbriefe 103.50 7/8 Adtsche Pfandbriefe *2 75. 5% perpe. Rente 100. 5/8 Anort. Rente 97.00. 4% Rente 83.75 6% Communal Anleihe 91.00. Nationalbank 1860 Baubank 112 Dacia-Romania 394.—. Rationala 410. Paris-Ched 100.05.— Paris 3 Monate 99.70. London Ched 25.20.00. London 3 Monate 25.20.00 Wien Ched 2.11.25. Wien 3 Monate 2.09.00 Berlin Ched 123.55.— Berlin 3 Monat 122.80. Antwerpen Ched 99.90. Antwerpen 3 Monat 99.35

Wien, Schluß. 28 Juni. Napoleon 9.405. Türkische Rta 10.80 Silbergulden Papier 100. Papierwibel compt. 118.50. Kreditanstalt 815.50 Dester. Papierrente 95.30. Goldrente 112.60. Silberrente 110.50 Ungar. Goldrente 94.90. Sicht London 119.80. Paris 27.50 Berlin 68.75. Amsterdam 98.90 Belgien 47.35 Ital. Banknoten 45.90

Berlin, Schluß. 29. Juni. Napoleon 16.335. 6% Am. rum Rente 97.20. 5% Am. rum. Eisenbahnen 101.70. 4% rumänische Rente 82.40. Bukarester Municipal-Anleihe 95.06. Effekt Papierwibel 204.20. Diskontogellschaft 191.75. Devis London 20.325 Paris 80.70. Amsterdam 169.45. Wien 169.55. Belgien 80.70 Italien 78.10.

Paris, 29. Juni. 4 1/2% franz. Rente 105.85. 3% franz. Rente 99.12 5% perpet. rum. Rente 99.50 Ital. Rente 93.35 Griech Anleihe 1881 390.00. Ottomambank 590.30 6% Egypter 487.50 Türkenloose 82.50 London chequess 25.175. Devis Amsterdam 206.12. Devis Berlin 122.25. Devis Belgien 1/10 Devis Italien 2.11/16 London, 29. Juni. Consolidates 96 1/2. Banque de Roumanie 6.7/8 Devis Paris 25.32 Devis Berlin 20.53. Amsterdam 12.03.

Frankfurt a./M., 29. Juni. 5% rum. amort. Rente. 97.25 4% rum. amort Rente 81.80.

Fallimentsnachrichten.

Das Handelsgericht hat den Manufakturwaarenhändler C. Minculescu aus der Strada Buzaca, den Manufakturwaarenhändler A. Mitschin er aus der Strada Lipscani und den Kravattenfabrikanten H. Steinfeld aus der Strada Lipscani fallit erklärt und im erstgenannten Fallimente den Advokaten C. Nacescu, im zweiten den Advokaten Chiffenghi und im dritten den Advokaten G. Bursan zu provisorischen Masseverwaltern ernannt.

Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörse vom 27. Juni n. St. 1892. (Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt.“)

Table with market prices for wheat, rye, and other goods. Columns include item names (e.g., Weizen, Roggen, Gerste) and prices in different currencies (fl. fr., fl. tr.).

Der Verkehr in prompter Waare blieb gering, weßhalb auch die Preise keine Aenderung erfahren haben.

Letzte Nachrichten.

Einer Meldung aus Lemberg zufolge sind von den Aerzten, welche in die vom Flecktyphus heimgesuchten Gegenden Rußlands entsendet wurden, sechzehn in der Ausübung ihres Berufes der Krankheit erlegen.

Man meldet aus Kopenhagen, Wie in Hofkreisen verlautet, wird der Czar etwas früher als ursprünglich bestimmt war, nämlich Ende dieses Monats, Kopenhagen verlassen, und nach dem Kaukasus reisen, um seinen frankten Sohn, den Großfürsten Georg, zu besuchen, da die letzten Nachrichten über dessen Gesundheitszustand weniger günstig lauten. Im August kehrt die Czarenfamilie wieder hieher zurück, um einen Monat zu Fredensborg zu verbringen. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Besuch des Czars in England sind unbegründet.

Der kleine Unfall, welcher Gladstone in Chester passirte, indem eine Frau, wahrscheinl. eine Gegnerin von Home Rule, ein Brostück gegen ihn schleuberte und ihn am Auge verletzte, dieses „Attentat“ hat den greisen Führer der Liberalen nicht gehindert, noch an dem nämlichen Tage eine einstündige Rede zu halten. Indessen läßt es sich nicht übersehen, daß sich seine Wahlausichten verschlechtern. Ein harter Schlag für seine Sache ist die Erklärung des schottischen Home Rule-Vereins, worin sich dieser von ihm und seiner Partei lossagt. Trotzdem trägt Gladstone einen unverwundlichen Optimismus zur Schau und rechnet aus, daß ihm bei den diesmaligen Wahlen mindestens eine Mehrheit von 100 Stimmen zufallen wird, was ihn von den Stimmen der irischen Abgeordneten unabhängig machen würde. Dagegen wird von unionistischer Seite versichert, daß die Mehrheit Gladstone's im günstigsten Falle 12 bis 15 Stimmen betragen würde. Da sich jedoch mit einer so geringen Majorität nicht regieren ließe, so müßten nach einigen Monaten abermals Neuwahlen stattfinden, welche der Partei Gladstone's die sichere Niederlage bringen würden.

Wir lesen in der „M. Allg. Ztg.“: Gegen den verantwortlichen Redakteur der „Freisinnigen Ztg.“ ist eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden, weil die Zeitung seinerzeit, als berichtet wurde, daß der Kaiser in der Schorshaide zwei Hirsche geschossen habe,

darauf hingewiesen hatte, daß dieses eine Verletzung der Schonzeit sein würde. Das Richterliche Preßorgan hatte dabei übersehen, daß die Schorshaide, in der der Kaiser jagt, eingehegt ist, und daß daher die Bestimmung der Schonzeit auf sie nicht Anwendung findet.

Im Anschlusse an die Meldung von den in Rumänien zu Sunkten der transkarpathischen Rumänen stattgehabten Protestversammlung schreibt die „Deutsche Zeitung“ unter Anderem: Vermuthlich wird der große Weltbrand, der nach der Versicherung der erfahrensten Politiker unvermeidlich ist, nicht von den Protestversammlungen in Jassy und Bukarest seinen Ausgangspunkt nehmen. Trotzdem erfordert der Zwischenfall Beachtung. Es soll nicht untersucht werden, ob und inwieweit die Beschwerden der ungarischen Rumänen begründet sind. Das kommt hiebei zunächst nicht in Betracht. Festzuhalten ist bloß der Umstand, daß die Studenten im Königreich Rumänien durch ihre Kundgebungen und Beschlüsse den Versuch unternehmen, eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates herbeizuführen, einen Eingriff, der dadurch nichts von seinem das Völkerrecht verletzenden Charakter verliert, daß der Angreifer ein kleiner, kaum den Kinderschuhen entwachsener Staat ist, während der Angegriffene zu den Großstaaten zählt. Der Schwache hat durch den Umstand, daß er schwach ist, noch immer kein Recht, den Starken herauszufordern. Wir möchten uns hierbei an die Veranstalter der erwähnten „Protest-Meetings“ die Frage erlauben, ob denn die unter russischem Scepter lebenden Rumänen größere Freiheiten genießen als ihre Volksgenossen in den Ländern der Siefanskronen. Wie kommt es nun, daß die Herren in Bukarest sich nicht über die Unterdrückung der Rumänen in Rußland ent-rüsten?

Telegramme

Riel, 30. Juni. Die Bahn-Vergnügungsfahrt, welche gestern vorm. stattfinden sollte, wurde durch sehr stürmisches Wetter verhindert; mehrere Yachten erlitten Beschädigungen. — Der Kaiser reiste mit dem Prinzen Heinrich an Bord des „Kaiseradlers“ nach Drontheim ab.

Paris, 30. Juni. Man meldet die Ernennung des russischen Botschaftsrathes Kokebue in Paris zum Gesandten in Stuttgart. — In Folge eines Verhöres, das der ehemalige Senator Gilbert Leguay, welcher in dem Diebstahl der Dynamit-Gesellschaft verwickelt ist, zu bestehen hatte, wurde derselbe verhaftet.

London, 30. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht das königliche Dekret, durch welches das Parlament aufgelöst wird. Das neue Parlament tritt am 4. August zusammen. Vorgestern Abends ging über England ein großer Sturm nieder und verursachte große Ernteschäden; mehrere Häuser in Staffordshire und die Eisenbahn bei Stafford wurden überschwemmt. — Die Börsendirection bevollmächtigte die Besitzer portugiesischer Werthe, die Coupons vom 1. Juli abzulösen. — Die „Times“ schreibt, daß die Haltung Bismarck's in Wien sehr bedauerlich sei sowohl im Hinblick auf seinen eignen Ruf als auf die Sicherheit des deutschen Reiches. Der Altreichskanzler fiel mehr durch seine Indiskretionen als durch seinen Rücktritt.

Christiania, 30. Juni. Nach einer Berathung, welche der König mit den Ministern in Bezug auf die Begründung von unabhängigen Konsulaten gehabt hat, reichte das Ministerium seine Entlassung ein mit der Begründung, daß das Kabinet die Weigerung des Königs nicht verantworten könne. Der König beehle sich die Entscheidung vor.

Madrid, 30. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verfügung, wonach mit dem 1. Juli auf französische Erzeugnisse, welche in Cuba und Portorico eingeführt werden, der Minimaltarif Anwendung findet. —

Konstantinopel, 30. Juni. Die Sanitätsmaßnahmen sind folgende: Provenienzen der russischen Häfen in Transkaukasien werden auf d. r. Strecke von Subkum-Kale bis zur ottomanischen Grenze einer 5tägigen Quarantäne bei Schiffen, die in der Zeit vom 21. bis zum 26. Juni abgegangen sind, und einer 10tägigen Quarantäne bei Schiffen, die nach diesem Datum den Hafen verlassen, unterworfen werden. Außerdem ist für Provenienzen der russischen Häfen zwischen Subkum-Kale und der rumänischen Grenze, sowie für diejenigen der rumänischen, bulgarischen und rumelischen Häfen ein ärztlicher Besuch angeordnet. Die Quarantäne findet statt in Cavat bei der Einfahrt in den Bosphorus. Die transkaukasischen Provenienzen zu Land haben ebenso eine 10tägige Quarantäne zu bestehen. Auf der türkisch-russischen Grenze werden Beobachtungsposten aufgestellt werden, die den Eintritt von Reisenden und die Einfuhr von Waaren zu verhindern haben.

Sophia, 30. Juni. Der Gesundheitsrath ordnete eine 10tägige Quarantäne in Burgas, Varna und Balci für russische Provenienzen und auf dem Schwarzen Meere von Subkum-Kale bis zur ottomanischen Grenze an.

Cettinje, 30. Juni. Der Minister des Aefern-Bulkowitsch erhielt den Titel Boevode.

Teheran, 30. Juni. Nach den letzten Nachrichten aus Medjed starben daselbst an der Cholera 25 Personen täglich.

Kurs-Bericht vom 30. Juni u. St. 1892
Wechselstube C. STERIU & Comp.
 Strada Lipscani No. 19.
Bukarester Kurs
 3 Uhr Nachmittags.

| | Kauf. | Verkauf |
|---|--------|---------|
| 5 prc. Municipal-Oblig. 1883 | 92 — | 92.50 |
| 5 prc. Municipal-Oblig. 1884 | — | — |
| 5 prc. Com.-Anl. 1890 | 91 — | 92.76 |
| 5 prc. R. Rente amort. | 97.25 | 98 — |
| 5 prc. Rum. Rente perp. | 99 — | 100 — |
| 4 prc. Rente amort. | 83. — | 83.50 |
| 5 prc. Cred. fone. rur. | 97.50 | 98. — |
| 5 prc. Cred. fone. urb. | 92.50 | 93. — |
| 6 prc. Cred. fone. urb. | 103 — | 103.50 |
| 7 prc. Cred. fone. urb. | 104.50 | 105. — |
| 5 prc. Cred. fone. urb. Jassy | 84.25 | 84.75 |
| 6 prc. Staats-Obligat. (convertirte Rural) | 99.50 | 100. — |
| 10 Lei zins. Pensionsc.-Oblig. (nom. 300 Ln.) | 275 | 280. — |
| Ban. Ban-Gesellschaft | — | — |
| Vers.-Ges. Nationala | — | — |
| Vers.-Ges. Dacia-Rom. | — | — |
| Ban. National-Bank | — | — |
| Oesterreichische Gulden | 2.11 — | 2.13 — |
| Deutsche Mark | 1.2350 | 1.25 — |
| Französ. Banknoten | 100. — | 101. — |
| Englische Banknoten | 25 — | 25.50 |
| Rubel | 2.50 | 2.60 |
| Gold-Agio | — | 0.00 |
| Napoleon dor gegen Gold | 20.00 | 20.04 |

Wasserstand
 der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.
 27. Juni. 26. Juni.

| | | |
|--------------------------|---------|---------|
| Donau: Pressburg | 4.17 M. | 4.13 M. |
| Budapest | 4.70 | 5.13 |
| Orsova | 4.24 | 4.13 |
| Drau: Bares | 2.17 | 2.00 |
| Esseg | 3.65 | 3.72 |
| Theiss: M.-Sziget | 0.64 | 0.68 |
| Szolnok | 2.84 | 3.10 |
| Szegedin | 3.46 | 3.45 |
| Save: Sissek | 0.62 | 1.09 |
| Mitrovitz | 2.78 | — |

Empfehlenswerthe Hotels:
 In denselben sind angekommen.
 Jugos Grand Hotel de France, Beck, Zimnicea. Dr. Druţu, Hesper, Blumberg, Vacas, Kahan, Galaţi. Socolescu, Pitesti. Maager, Wien. Schatte, Magdeburg. Wolfinger, T.-Magurele. Welt, Bacau.
 Hotel Regal, Georgescu u. Fam., Buzen. Wexler, Czernowitz. Dr. Bestelei, Braila. Manzoff, Bulgaroff, Rustciuc

Doktor Wilhelm Salter
 Boulevard Carol I No. 31
Spezialist für Frauenkrankheiten
 eilt ohne Verursachung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Sarurohren und weissen Fluß, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.
 Sausordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.
 Boulevard Carol I.

Gesang-Verein „Eintracht“.
 Der gefertigte Vorstand bringt hiermit seinen p. t. Mitgliedern zu geneigter Kenntnissnahme, daß am **Freitag, den 1. Juli u. St.**

Ballotage
 stattfindet. Achtungsvoll
 549 1 Der Vorstand.

Gesangverein „Eintracht“

Der gefertigte Vorstand beehrt sich hiermit seinen p. t. Mitgliedern als auch Freunden unser's Vereines zur Kenntniss, daß unser I. diesjährige Ausflug nach

Fein
Sonntag, den 10. Juli u. St. 1892
 stattfinden wird.
 Entsprechende Vorbereitungen, um das Fest zu einen gelungenen zu gestalten sind getroffen worden.
 550 1 Der Vorstand.

Cursus
 in französischer und deutscher Sprache, sowie Clavier und Zeichnen für Damen und Mädchen bei Frau Jeanne Denhoff, Str. Stirbei-Voda Nr. 87.

Extra-Cursus
 in den Ferien für Schulmädchen täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittag.
 117 4

Für Hotel Imperial
Secretär gesucht
 etwas Fachkenntniß erwünscht. 551 1

Anaben-Institut
Bergamenter
 Autorisirt v. H. Kultusministerium 1875.
 Primar- u. Gymnasial-Klassen.
 Staatsgiltige Zeugnisse.
 Bukarest Str. Isvor 18. 271 78

Hotel Continental
Galatz.
 Hotel ersten Ranges, vollkommen neu konstruirt mit 36 auf das eleganteste eingerichteten Zimmern mit vorzüglichen Betten, 394 56 im Centrum der Stadt gelegen vis-à-vis dem Parke, in nächster Nähe aller öffentlichen Aemter wie: Tribunal, Curtea de Appell etc.
 Prachtvolle luftige Restaurationslokalitäten.
 Beste französische, deutsche und rumänische Küche
Gute echte Getränke.
 Courante und sorgfältige Bedienung.
 Um geneigten Zuspruch bittet
Moritz Hornik,
 Eröffnung am 1. Mal. Unternehmer.

Mottengeist.
 Durch mehrere Jahre bewährtes Mittel gegen Motten (Schaben) anwendbar für alle Arten Sammet, Stoffe, Pelzwerke etc. ohne zu flecken 426 17 und ohne unangenehmen Geruch.
 Zu haben in Bukarest: Beim Erzeuger A. Benedict, Farmacia la Pelicanul de aur Str. Carol; B. Thüringer, Farmacia la ochiul lui Dumne-deu, Calea Victoriei; A. Geides, Apotheker, Str. Colţei; G. Riez, Str. Carol; Droguerie Bruş; Schürkerle, Friseur, Str. Lipscaniei und in mehreren Apotheken. Braila: Apotheker Filotti. Craiova: Apotheker Pohl.
Preis einer Flasche Frs. 1.50

Für Sommerfrischler.
 In Kronstadt (Blumenau) ist eine vollkommen eingerichtete Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, schöner Veranda mit Blumen und Obstgarten, schattigen Lauben etc., in nächster Nähe einer Wellenbades an der Trambahn gelegen, sofort über die Sommermonate zu vermieten. Auf verlangen wird auch Bettzeug beigelegt. Adresse, sowie nähere Auskünfte in der Adm. d. Bl. zu erfragen. 547 2

BERERIA EPISCOPIEI
 vis-à-vis dem neuen Athenäum.
Rendez-vous der besten Gesellschaft.
 Stets frischer Ausschank von vorzüglichem **Lutherbier,** Bod- und à la Pilsner.
 Die besten In- und Ausländer Weine.
 Feinste kalte Küche.
 Hermannstädter Schinken roh und gekocht.
 Zu zahlreichen Besuch ladet höflichst ein
 Hochachtungsvoll
 1102 69 **M. A. Bör.**

Soeben frisch angelangt
Münchener Spatenbräu
 in vorzüglicher Qualität und stets frisch zum Ausschank im 32 68
„Café Union.“

Neue
Matjes-Seringe
 bei
Georges Kosman
 Boulevard Academiei 6. 828 167

Johann Abele jun.
 gibt seinen geehrten Kunden bekannt, daß er eine vorzügliche
Hermannstädter Salami
 eigenes Erzeugniß, sowie
Reines Kunst-Eis
 im Detail, sowohl im Geschäft
 Strada Dómnei Nr. 12
 als auch im Geschäft vis-à-vis der großen Markthalle zum Verkaufe bringt. 467 11

Jugo's Garten-Lokalitäten
 Str. Academiei.
Allabendlich Vorstellung
 mit abwechselndem Programm
 der **Possen-Gesellschaft**
Sami Neumanu.
 Auftreten der Jn-Duettisten
Brüder-Josefi.
 I. Platz 2 Lei. II. Platz 1 Lei.

Robert S. Prozak,
 Blumenhandlung
 Calea Victoriei 47 (Hotel Otteteleschano)
 Zu allen Festgelegenheiten
 Blumen, Bouquets, Körbe, Rissen-Fächer, Pyras, Füllhorn und Spiegeln, Alles geschmackvoll decorirt mit Natur- und Kunstblumen, ferner zu haben feine Blumenständer und Vasen so auch Natart-Bouquets.
 Natur, Kunst- u. Metallkränze zu den billigsten 947 33 Preisen.

Ein Lehrbursche
 der die Buchdruckerkunst erlernen will und hierzu die nötige Vorbildung besitzt, wird in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ sofort aufgenommen.

Das erste concessionirte
Placirungsinstitut
 für ganz Rumänien, gegr. im J. 1882,
 verschafft stellensuchenden Damen für Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungs-fach jederzeit vortheilhafte Stellen. Auch finden einzelne Damen in meinem Gouvernamenten, welches sich der höchsten Protectionen erfreut, jederzeit angenehme und billige Pension.
ADELHEID BANDAU
 Diplomirte Lehrerin
 Bukarest, Str. Modet 14. 354 19

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekürzte in 25. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
 Freizusendung unter Couvert für fr. 1.25. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

D. Fr. Marovici
 praktischer Zahnarzt aus Wien.
 Strada Stirbei-Voda 175 (frühere Strada Calvina)
 Wäufiges Honorar. 429 17

V. h. Sörz
 Thurmuhrenfabrik — Ulm a/D. (Württemberg).
 Fürstl. Hohenzoller'scher Hoflieferant.
 Fabrication von Thurmuhren, Uhren für Schulhäuser, Rathhäuser, Fabriken, Spitäler, Kapellen und andere Gebäude.
 Preislisten stehen zu Diensten. Feinste Referenzen. Vielfach prämiirt. 170 6

Garten-Schläuche

Prima Qualität

539 2

Cauciuc und Hanf

Berschraubungen und Spritzrohre

Größte Auswahl — billigste Preise

Otto Harnisch 41, Str. Academiei 41
vis-à-vis Min. d. Innern.

Älteste Römerquelle

natürlichen kohlensauren

Mineralwassers

anerkannt vorzüglichster

Wein-Säuerling

381 23

Heilbrunnen

von allen

mediz. Autori-

täten als hygienisch

gegen Magenkrankheiten,

schlechte Verdauung, Scrophulose

etc. empfohlen. Gleichzeitig billiges,

daher jedem zugänglich. Zu beziehen in

der Droguerie J. Zamfirescu,

Str. Acad-miei No 4 und in der ganzen Provinz.

Installation

von Telegraph-, Gas- und Wasserlei-

tungen, Blitzableiter, Telephon's

Wasser-Filter 506 5

„Chamberland-Pasteur“.

Closets aller Systeme. — Export

Teirich & Leopolder,

Bukarest, Str. Berzei No. 9.

Den Herren Architekten Bau-Unternehmern u. auch Pri-

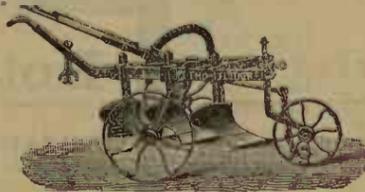
vaten empfehle ich mein

Lager fertiger Schubkarren

in verschiedenen Ausführungen und zu billigsten Preisen. —
Georg Popp, Bukarest, Calea Pleovei 190. 516 5

Eugen Behles

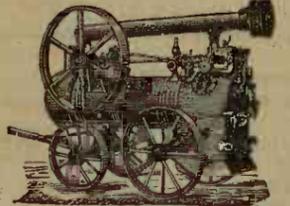
Strada Bibescu-Voda No. 1, 2 u. 4 **BUKAREST.** Strada Smârdan No. 2
General-Vertreter der Maschinenbauanstalt und Eisengießerei vorm. Th. Flöther, Act.-Ges.
Deutschland.



Größtes Lager aller Arten landwirthschaftl. Maschinen u. Geräthe
von unübertroffener Solidität und neuester Konstruktion. Beste erprobte und vollkommenste Systeme.



Locomobilen
und Patent Dampf-
Dreschmaschinen
prämirt bei der vom k. rum. Ackerbauministerium
veranstalteten Dampfdresch-Konkurrenz Herbst 1891
mit der
Grossen Goldenen Staatsmedaille
als erstem Preis.



Eine solche Dampfdreschgarnitur, (aus der Fabrik Flöther) wurde — als den hiesigen Anforderungen nach i der Rich-
tung hin vollkommen entsprechend — vom k. rum. Ackerbauministerium für die landwirthschaftliche Schule in Herestrau angekauft.

Universalspflüge,
Zwillingspflüge,
Normalpflüge,
Mehrschaarpflüge, mit u. ohne
Maisäpplapparat
(400—500 Pflüge stets auf Lager.)

Cultivatoren, Extirpatoren,
Crosskill- und Cambridge-Walzen,
Eiserne Eggen mit Stahlzinken
(fix und beweglich) in allen Größen.
Mähmaschinen einfache und mit Selbst-
binder,

Heurchen, verbesserte
„Hollingsworth“ und „Tiger“



Mühlmähren verschiedener Größen und
Systeme.

Patent-Trieure, Breit-, Reihen-
und Handmäschinen.

Maisrebbler für Dampf- und Hand-
betrieb

Lederriemen, Wasserdichte
Decken, Locomobilspitzen
etc. etc.

Transportable, einfache, doppelte
drei- und vierfache Mahlgänge
auf Holz- und Eisenpostament.

Französische Mühlsteine I. Qualität
von der „Grande Société Meulière Dupuy & Comp.“ und „La ferté sous Jouarre.“
(30—40 Paar Steine stets auf Lager)

Generalvertreter der Maschinenbauanstalt und Eisengießerei
S. Panksch Aktiengesellschaft, Landsberg a/W. Deutschland.

Dampfmaschinen (von 6—1200 Pferdekraft) Dampfkeffel verschiedener Systeme. Patent Cornwall-Kessel.

Complete Einrichtungen von
Spiritus-Brennereien,
Neueste Apparate für Brennereitea
Reservoirs.

**Gas- und
Petroleum-Motore,
Turbinen.**

Complete Einrichtungen von
Dampf-Säge-Werken
beste Gatter-, Circular- und Pendelsägen.

BAZARUL REGAL

Vertrauens-Firma.
Soeben angelangt:

Mäntel mit Perle, verschiedene Farben.

Wasserland, Neueste Mode.

Überzieher 1 u. dreihig, mit Seide gefüttert.

Taquets, französische Façon mit breiten Vorten.

Salonröcke, Crepon und Satin mit 2 Knöpfen.

Costime Saccó, englisch 1 u. dreihig.

Hosen, die modernsten Dessins.

Große Auswahl von Stoffen aus den renommirtesten Fabriken Europa's
für Bestellung, sowie für den Verkauf per Meter

Bestellungen zu überraschend convenablen Preisen.

Um sich von der Eleganz unserer fertigen Kleider und der billigen Preise
zu überzeugen, ersuchen wir das P. T. Publikum unser Magazin zu besuchen.

Bazarul Regal,

Vertrauens-Firma.

NB. Wir bitten zu beachten, daß sich unser Geschäft gerade gegenüber der Polizei-
Präfectur befindet. 197 59

Höchster Preis London 1891. Ade's Patent Panzer-Kassen Ehren-Diplom 1. Klasse



General-Vertreter und Depositeur für ganz Rumänien und Bulgarien
Eugen Behles, Bukarest, Str. Bibescu-Voda Nr. 1 u. 2, Str. Smardan Nr. 2
25—30 Kassen stets am Lager. 60 78

Dr. Pártos

der Wiener med. Fakultät
ord. **Herculesbad,**
(Rudolfshof 71) vom 1. Mai bis
30. September. 460 11

Eisenbahn-Schienen

sind billig zu verkaufen beim
S. A. Mayer & C. Cohen,
(neben dem Nordbahnhof.)



sind bei
Max Fischer
Galatz,
Strada Mare 29
zu haben.
Ständiges Lager stets 31
bis 30 Stücke.
Ratenzahlungen bewilligt.
Pianos werden meth-
weise in ganz Rumänien
315 ausgeliehen. 28
Instruirt Preiscon-
nant gratis u. franco.

Schäffer & Rudenberg

Buckau-Magdeburg.
Manometer, Präzisions-Regu-
latoren für Dampfmaschinen,
Kesselarmaturen, Injecteure,
Wasserstände, Ventile jedde
Art, Hähne von Metall und
Eisen.
General-Vertreter
Hillmer & Kessel,
Ingenieurs-Constructeure,
Strada Stavropoleos 1. Bukarest.
419 11

Sommerwohnung.

Vom 1. Juli bis Ende August ist in Kronstadt
eine schöne komplett eingerichtete Wohnung am Marktplatz
gelegen, bestehend aus 4 Zimmer, Küche u. an Som-
merfrischer zu vermieten. Auf Wunsch wird auch Kochge-
schirr beigelegt. Preis 120 Gulden. — Nähere Auskunft
ertheilt die Adm. d. Bl. oder H. Eder, Kronstadt, Sieben-
bürger Bank. 545 3

Lehr-Zeugnisse

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“